

Podzer Zeitung.

Nr. 32 Mittwoch, den 28. Januar (10. Februar) 1904 41 Jahrgang.

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer StraÙe Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Bierzowa-StraÙe Nr. 8. — Ausgabe tãglich mit Ausnahme der auf Son- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurûckgegeben. — Vierteljahrlicher Prãnumerando zahlbarer Abonnementspreis fûr Lodz, Rubel 1.80, fûr auswãrtige Vierteljahrlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Kopiertzelle oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Restanten 30 Kop. pro Zeile. — Auslãndische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfening pro Kopiertzelle angenommen. — Annoncen fûr die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Commissionãre fûr sãmtl. periodischen Zeitschriften des Finanzministeriums

Central-Annoncen-Expedition L. & E. Metzl & Co., Warschau, Krakauer Vorstadt 58, Telephon 2099.

Annahme von Annoncen fûr sãmtliche Zeitungen und Zeitschriften des In- u. Auslandes zu Redaktionspreisen. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Haupt-Agentur fûr Annahme von Annoncen fûr sãmtliche russische Zeitungen der Provinz und Hauptstãdte. 102252

Kostenlose Uebersetzungen von Annoncen in allen Sprachen. — Belegnummern.

BOROXYL

Fûr Damen! **Fûr Herren!**

Schutz-Marko Nr. 3717.

Hygienische, absolut unschãdliche Flûssigkeit, erhãlt die Gesichtshaut stets bestmûglich u. widerstandsfãhig gegen den EinfluÙ der Luft und gegen andere ãuÙere Einwirkungen. Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das BOROXYL die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. BOROXYL erfrischet die Haut und giebt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweißes Aussehen.

Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptverkauf in Warschau, Zelazna Brama Nr. 8, in der Apotheke von F. Zamenhof. Fûr 2 Rubel werden 3 Flacons versandt. In Lodz zu haben bei den Herren: S. Silberbaum, Krukowski, Millar und anderen. 4494'16

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.

In dieser Woche:

Neue Abwechslung der Bilder.

Tãgl. v. 10½ Uhr ab

Besondere Vorstellungen.

Wartburg-Dãmmung.

(Aus 'Frau Aventure'.)

Die Sonne ist verglommen Und Dãmmung wandelt sich, Willkommen, Gottwillkommen, O Burg auf hoher Wecht: Gleich einem, dem im Dunkeln Der Freundin Auge winkt, Hat mir ein spãtes Funkeln Vom Turm noch zugeblinzt.

Denn wie der Tag erstehend Mit erstem Strahl dich grûÙt, Hat er, zur KûÙe gehend, Zulezt noch dich gefûÙt. Noch schmiegt sich warm ein Glûhen Um deiner Felsen Noos, Als riff es nur mit WûÙen Und Schmerz von dir sich los.

Dich liebt das Licht. Es webet Goldfãden in dein Kleid, Und jeden Stein umschwebet Ein Hauch von Heiterkeit: Drum hebt das Herz sich freier, Der Sinn wird frisch und rein. Dunstnebels blãsser Schleier Hãlft nur die Nied'ung ein.

Josef Victor v. Scheffel.

Feuilleton.

Papas Schulaufgab.

Von Anna Wahlenberg.

Einzig autorisierte

Uebersetzung aus dem Schwedischen von E. Stine.

(Schluß.)

Elma dankte, erhielt einen Klapf auf die Wangen und die Ermahnung, den Aufsatz recht

Lodz, den 9. Februar 1904.

Wãhrend die Chauvinisten der englischen Hefepresse die Sache so darstellen, als ob der ganze Osten des Kontinents schon lichterloh in Flammen stãnde, und politische Gaukler à la Chamberlain u. Cie. zweifelsohne ihre besten Ratsschlãge nach Tokio dresseiren, um die ohnehin akute Situation noch mehr zuzuspitzen, wehet an der Spree ein ausnahmsweise optimistischer Wind. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, welche, wie bekannt, mit dem Ministerium des AeuÙeren und Reichsanzlegers die intimsten Beziehungen unterhãlt, will nãmlich gelegentlich der Besprechung des diplomatischen Abbruches zwischen Rußland und Japan wissen, daÙ dieser Schritt keineswegs als ein Æquivalent der formellen Kriegserklãrung, als faktischer casus belli anzunehmen sei. Die Japanesen hãtten — heiÙt es — nur freie Hand zu gewinnen gewûnscht, um ihre Absichten auf Korea durchzusetzen; und wenn ihre MaÙnahmen mit der Sphãre der russischen Interessen, etwa am dem Breitengrade des Flusses Jalu, nicht in Konflikt geraten, so sei eine friedliche Lõsung der Frage noch mõglich. Die Stimme ist zu ernst und zu gravitãtlich, als daÙ man sie gleichgûltig ûberhõren sollte. Das Unternehmen Japans ist zu abenteuerlich und zu gewagt, als daÙ auch in Tokio Niemand Augen und Sinn hãtte, um die Gefahren ins richtige Licht zu stellen und meritorisch abzuschãtzen. Wenn der Spieler einsetzt und die Wahrscheinlichkeit des Gewinns entweder sehr klein oder gar

nicht da ist, so ist das Spiel waghãlfig; wirft er aber sein ganzes Hab und Gut auf die Wagschale, so verûÙt er an sich einen Selbstmord. Zu solchen Unternehmungen kõnnen sich nur Staatsmãnner entschließen, welche die Leistungsfãhigkeit ihrer Schwingen nie gepreûft und nie erprobt haben. Der Grõßenwahn und das hochfahrende Wesen Benedettis dem Kaiser Wilhelm I. gegenûber kostete Frankreich zwei blühende Provinzen und mindestens zehn Milliarden. Im Drûben, hinter dem Rûcken der Handelnden fischen ûbrigen in der Regel nur Krãmer und Trõdler, welche im Namen der Zivilisation diõktionarische Treibjãgden auf Menschen inficieren; fûr solche besteht nur ein ethisches Prinzip: „duobus litigantibus tertius victor“. Mõgen zwei kãmpfen und wir werden — plûndern! Wie Raben und Hyenen kriechen sie daher auf den Schlachtfeldern herum und machen sich kein Gewissen, dem Gefallenen einen Finger abzuschneiden, wenn sie auf denselben einen goldenen Ring wittern. In Japan herrscht inzwischen eine fieberhafte Tãtigkeit. Die neuesten Telegramme aus Tokio melden, daÙ die Eisenbahnen Truppen zu den Hãfen befõrdern, wo selbe sofort eingeschifft werden. Auf den Gassen der Residenz kampiert Militãre unter freiem Himmel. Das Kabinett konfiziert tãglich. Der Botschafter Rußlands soll vor der Abreise noch einmal vom Mikado empfangen werden.

Offizielle Nachrichten ûber die MaÙnahmen unserer Regierung fehlen bis zur Stunde. Eine im Laufe des gestrigen Tages eingegangene Privatdepesche berichtet, daÙ Kriegsminister Kurapatin zum Oberbefehlshaber der russischen Armee zu Lande und Admiral Alexejew zu Wasser ernannt worden seien. Im ûbrigen verweisen wir auf die Telegramme der russischen Agentur, welche indeÙ nichts Neues bringen und vorwiegend schon bekannte Nachrichten repapitulieren oder modifizieren.

Zur Beachtung. Um unsere P. T. Leser durch nichts sagende Nachrichten nicht irre zu fûhren, werden wir Extrablãtter nur ûber Ereignisse von ganz besonderer Wichtigkeit herausgeben. Die Redaktion

nett abzuschreiben, so wie er es verdiente, wollte ihr Papa vermutlich damit sagen. Und dann ging er in dem Bewußtsein, seine Pflichten als guter Vater erfûllt zu haben.

Ganz so zufrieden war Elma wohl nicht... insbesondere, da sie wãhrend der Reise eine Empfindung hatte, als klãngen einige Sãtze ein wenig merkwûrdig. Aber es war so schön, von der schweren Sorge befreit zu sein, daÙ sie ohne weitere Grûbeleien alles einschrrieb. Mõchte es nun gehen, wie es wollte.

Als einige Tage danach die Lektion sich nãherkte, wo sie ihre Aufgabhefte zurûckbekommen sollte, fûhlte sie sich jedoch ein wenig unruhig, und mit klopfendem Herzen saÙ sie zulezt auf ihrem Plaz und sah, wie der Rektor das Band lõste, das kreuzweise um all' die blauen Schreibhefte gewunden war.

Nun begann er sie durchzuwãhen. Ein Name nach dem andern wurde aufgefunden, der Aufsatz kritisiert und mit Tadel oder Lobspruch seiner Verfasserin zurûckgestellt. Immer noch aber hielt er Elmas Hest zurûck. Sie sah, wie nur noch vier Hefte auf dem Katheder lagen. Dann nur drei. Dann zwei. Zulezt ein einziges, das ihrige. Das Herz in der Brust stand ihr fast still.

Der Rektor õffnete das letzte Hest, frich mit der Hand ûber die Seiten, um sie zu glãtten, und blickte Elma an. „Elma Lorngren, hast Du diesen Aufsatz selbst geschrieben?“ fragte er.

Sie blickte zur Seite, zõgerte ein wenig und antwortete dann mit einem leisen „Ja“.

Da wandte der Rektor den Blick wiederum den Seiten zu und begann zu lesen: „Im Frûhling! Der Frûhling ist eine schöne Jahreszeit. Wenn er kommt, lûftet er zãrtlich wie ein guter Vater die kalte eisdiamantbestreute Winterdecke von allen sãmtlichen Individuen, die aus der Meisterhand des Schõpfers hervorgegangen, von den Fischen und Võgeln und von den Menschen und von allen Sãugetieren. Es knospt in den durren nackten grauen Baumgerippeletten der stillen friedlichen Gãine und nicht minder in den

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhõchstes Geschenk fûr den Emir von Buchara. Dem Emir von Buchara sind, wie die „Turtel-Wedom.“ melden, Allerhõchst zwei fûr den Kenoi des Emirs bestimmte Gebirgsstanionen geschenkt worden.

— Personalmãchtchen. Entthoben der Minister der Volksaufklãrung Geheimrat Saenger — seines Amtes, auf eig. Gesuchen, wegen Krankheit, unter Ernennung zum Senator.

Wilna. Der hiesigen Polizei gelang es, in der Nacht zum 12. Januar den frûheren Chef des Post- und Telegraphenkontors in Alexandrowik in Ostbrien festzunehmen. Vor drei Jahren hatte derselbe 20,000 Rbl. Kronsgelder auf rûcklagen und war damit flûchtig geworden, und zwar nachdem er sich vorher eine Postanweisung nach Irkutsk auf weitere 20,000 Rbl. ausgestellt hatte. Auf diese Weise kam er in den Besitz von 40,000 Rbl. und verschwand ins Ausland. Drei Jahre lang hatte diese Summe ausgereicht, dann war sie veratan und der Flûchtig lehrte nach Rußland zurûck, lebte eine zeitlang in Sibirien, auch in Warschau und kam nach Wilna, wo er Verwandte hatte. Bei seiner Arretierung in einem Hotel fand man bei ihm nur 7 Kop.; das war der Rest eines Rubels, welchen er vom Zimmerkellner geliehen hatte.

Odessa. Im Hause Rosen, Nr. 20 auf der Meshinstaja Str., wohnte in einem zweistöckigen FûÙel im Hofe der griechische Untertan Michail Monadaki, 55 Jahre alt, und dessen Frau. Einen Teil ihrer Wohnung vermieteten die beiden an den Zollbeamten V. N. Blauscho. Monadaki lebte in letzter Zeit beschãftigungslos und seine Frau, die bei einer Gutsbeherin diente, verabreichte ihm tãglich fûr seine Ausgaben 50 Kop. Monadaki ergab sich ziemlich stark dem Trunke. Mittwoch kam er gegen 11½ Uhr nachts ziemlich angeheitert nach Hause. Er steckte ein Licht an, besah damit nach dem „Kabinett“, wo der Tod, den er anhatte, Feuer fûg. Ohne dies zu begab merken ging er in sein Schlafzimmer und legte sich nieder. Nun entzûndete sich auch seine Matratze. Endlich verursachte ihm der Brand Schmerz. Er erhob sich und wollte das Schlafgemach verlassen, da er jedoch ohnehin an Astma litt, so sank er gleich neben dem Bett auf den Boden. Der Brandgeruch drang schnell auch nach der Wohnung des V. N. Blauscho. Er eilte

vor Finsternis und Kãlte verschrumpften und vertrockneten Gehirnkammern und Herzenswinkeln der Menschekinder.

„Ach, du lieblicher, unsãglicher, zauberhaftester Frûhling“, rufen Wiesen und Bãume und Strãucher, „komm und kleide uns in. Hochzeitskleider, denn wir wollen unser Hochzeitsfest feiern! Ach, komm' und bekleide uns bald, recht bald, denn wir lethgen und schwachten...“

Hier blickte der Rektor mit einer Miene ûber seine Brille hinweg, die seinem Auditorium zu verstehen gab, daÙ es nicht verboten sei, zu lãchern. Ringsumher ertõnten denn auch glucksende Laute, und jedes Paar Mãdchenaugen starrte die arme Elma an, die rot wie eine Mohablume dasaÙ und nur zu gut aller Blicke fûhlte, wiewohl sie auf das Pulshinabfah.

Der Rektor fuhr fort: „Ja, von Herzen gerne“, erwidert der Frûhling. Hierauf beginnt er alle Wiesen mit Tausenden und Hunderten der Goldschimmergrãnden und purpurstrahlenden Blumenanleggirlanden zu beklãngen, und die Berchen schlagen ihre wunderbaren Trillerarien in den Baumwipfeln. Sie sind die Spielleute auf dem Hochzeitsfeste der Natur. Und fõhlich und aufgerãmt sind sie, ohne vorher ihre kleinen entzûckenden Sãngerfehler durch Alkohol stimuliert zu haben...“

Hier strich der Rektor wieder mit der Hand ûber die Hefseiten, wãhrend er ausblickte. „Ich brauche wohl nicht weiterzulesen“, sagte er. „Ist noch jemand hier, der glaubt, daÙ Elma Lorngren diesen Aufsatz selbst geschrieben hat?“

Alle Pultreihen entlang gingen lãchernde Laute, sonst aber kam keine Antwort.

„Nun, ich glaube es nicht“, fuhr der Rektor fort, „und ich nehme an, daÙ Elmas Behauptung, daÙ sie es geschrieben, bloÙ der Reinschrift gall. Nicht wahr, Elma?“

Ein lãngeres Beugner war stummlos. „Ja“, sagte das kleine Mãdchen noch leiser als zuvor.

„Wer also hat ihn verfaÙt? Ist es eine der

Kolleginnen?“ — „Nein“, kam die Antwort immer noch wie ein Geisterhauch.

„Ist es irgend eine Tante oder Cousine?“ — Nun kam gar keine Antwort.

„Wohl leicht die Hausmamsell?“ — Absolutes Stillstehweigen.

„Es ist doch wohl nicht das Kindermãdchen?“ — Kein Antwort.

„So, so. Elma hat nicht soviel Vertrauen zu mir, um es mir zu sagen. Nun, streng genommen, habe ich ja nichts damit zu tun, wenn es keine der Kameradinnen ist. Aber Betrug ist es ebenso gut, und Du weiÙt, welche StraÙe ich hierfûr bestimme.“

Sie durfte sich ihr Hest holen, und der Rektor äußerte kein Wort mehr ûber die Sache.

Zu Hause aber ging ihr Papa voll Spannung ûber das Schicksal des Aufsages umher, und da er wußte, an welchem Tage er zurûckgegeben wurde, so war seine erste Frage beim Mittagstisch, was der Rektor darûber gefagt habe.

Elma blickte auf ihren Teller hinab. „O, nichts Besonderes“, sagte sie. Sie konnte doch ihrem Papa nicht erzãhlen, wie blutig man sein Geistesprodukt verhõhat, und daÙ der Rektor sogar vermutet, das Kindermãdchen habe es ins Leben gerufen.

Nichts Besonderes“, wiederholte Papa ärgerlich. Er hatte so sicher erwartet, daÙ der Aufsatz Glûck machen werde. „Hat er wirklich gar nichts Eingehenderes darûber gefagt?“

Elma murmelte etwas von orthographischen Fehlern, um das Ganze glûbhafter zu machen, und damit wurde das Thema diesmal fallen gelassen, wiewohl Papa den ganzen Nachmittag schlechter Laune blieb infolge verletzten Verfasserholzes.

Nach Schluß der Woche kam Elma jedoch mit einem Anmerkungsheft heim, das zu zeigen sie so lange als mõglich hinausgeschob. Am Montag Morgen war dem aber doch nicht mehr auszuweichen, denn der Vater mußte seinen Namen unterschreiben.

Er flûchte, als er die Anmerkung sah, die erste im ganzen Buche und die einzige, die sein

nach der Wohnung Manadali's. Als er diesen unbeweglich neben dem Bette zusammengelockert sah, zeigte er den Tadel dem nächsten Schutzmann an. Man rief den Arzt der Unfallstation, der den Tod des Manadali konstatierte. An der Leiche bemerkte man schwere Brandwunden und schaffte sie nach der anatomischen Kammer beim christlichen Friedhof.

Iwer. Ueber den Bildungsgrad der Gemeindebeamten hat das Gouvernementslandschaftsamt interessante Daten gesammelt. Danach sind, von 243 Woiwodschaften, 6 total ausgebildet, d. h. sie können weder lesen noch schreiben. Auf hässliche Art, außerhalb der Schule, haben 116 Woiwodschaften, d. h. 48 % aller, das Lesen und Schreiben erlernt; 50 haben Elementarschulen besucht, aber nicht beendet, 68 haben solche Elementarschulen durchgemacht und 3 Woiwodschaften haben Bildung über die Elementarschule hinaus. Ueber die Gemeindefürsorge, die Starosti, liegen 4104 Antworten vor. Von diesen 4104 sind 1280, oder 31 %, vollkommen ungeschult, d. h. können gar nicht lesen und schreiben; 1578, oder 38,6 % haben zu Hause oder während des Militärdienstes lesen gelernt; 744, oder 18 %, haben Elementarschulen besucht, ohne sie zu beenden; 482 oder 12 %, haben solche Schulen durchgemacht und 20 Starosten haben über Elementarbildung. Diese Erhebungen hat die Verwaltungsabteilung des Landschaftsamtes veranstaltet, welcher viel daran gelegen war, in den Dörfern schriftkundige Agenten unter den Ältesten zu finden und die sich nun in ihrer Erwartung bitter gekümmert fühlen.

Wladivostok. Chinesen beerdigen. Die Chinesen in Wladivostok bestatten ihre Toten in ganz primitiver Weise, d. h. sie werfen sie einfach, außerhalb der Stadt, in Gruben und Schluchten. So z. B. sind die Steinbrüche bei der Koreiastaja-Slobodka, ein sehr gewählter Ort zum Hinwerfen der Leichen. Nach dem „Dalu-Post.“ hat die Polizei in diesen Gruben wiederholt Leichen gefunden die, unbeschädelt, in Leuten geküßt, dalagen. Unter diesen befinden sich Leiden von an ansteckenden Krankheiten Verstorbenen.

Tiger im Küstengebiet. Trotz der schnellen Befestigung des Ufurgebiets sind Tiger in der Gegend immer noch anzutreffen. Am 30. Dezember brachte man einen Tiger nach Wladivostok, der bei Barabatsch erlegt worden war. Er war nicht groß, nur 2 Arschin 5 Verschof lang und mit zwei Sprengkugeln aus einer Manlicher-Büchse in die Brust getroffen. Man sagt, Chinesen, die den Tiger brachten, hätten ihn von den Jägern für 70 Rubel gekauft und verlangten nun 175 Rubel. Der Preis wurde gezahlt und erwartet der Käufer für das Tier in Nimgutu mindestens 300 Rubel zu bekommen.

Arktis. Katastrophen an dem Baital-See. Seit dem 12. Januar haben die Eisbrecher den Verkehr ganz eingestellt. Schon einige Tage vorher hatte die Beförderung von Reisenden in Schritten über das noch recht unsichere Eis in der Richtung Baital-Rukht begonnen und täglich

trafen, der „Post-Obst.“ zufolge, von der Ueberfahrtsredaktion Meldungen über Unfälle ein. Am 8. Januar geriet ein über das Eis hinjagender Schlitten in eine 50 Faden breite Bucht, die sich eben mit einer dünnen Eisschicht bezogen hatte, und verschwand vor den Blicken der entsetzten Augenzeugen. Am selben Tage geriet bei Barantschil ein Schlitten mit vier Passagieren in eine breite Giespalte. Herbeigeilten Arbeitern gelang es, die Menschen zu retten. Diese Unfälle sind bei Tage geschehen, man befürchtet, daß nachts noch mehr Unfälle eingetreten sind. Die Reisenden verlassen sich leichtgläubig auf die Versicherung der erwerbseigenen Bauern, daß die Ueberfahrt gefahrlos ist. Zum Teil waren die Reisenden gezwungen, die gewagte Ueberfahrt im Schlitten zu antuernehmen, da der eine Eisbrecher, die „Angara“, schon am 6. Januar seine Fahrten unterbrach, weil der Kohlenvorrat erschöpft war. — Zur Ueberwachung der Ueberfahrt über das Eis des Baital-Sees sind zwanzig Kosaken nach Sibirien abkommandiert.

Transkaukasien. Strenger Winter. Aus Dschafa wird gemeldet, daß der Araps am 7. Januar bei 26 Grad Frost zugefroren ist. Es herrscht für jene Gegend außerordentlich strenger Kälte. Fröste von 20—25 Grad sind sehr häufig; der Schnee liegt in dieser Schicht. Aus dem Kreise Schemacha wird berichtet, daß die Hammel infolge der Kälte und des Futtermangels zu Tausenden starben. Die Nomaden verkaufen ihr Vieh zu einem Rubel das Stück.

Russland.

Serbien.

Die Ministerkrise.

Die nachfolgenden Erklärungen betätigen unsere Anschauungen, daß die dermalige Ministerkrise nur ein Symptom des in allen Jagen krachenden serbischen Mörderregiments ist. Die Verschwörer zittern um ihre Pfanden und der schwache Peter wagt es nicht, gegen den Willen seiner Knappe zu regieren. Er geht vorzüglich in die Sonne und ficht, solange es geht, mit seinen getreuen Königsrättern im Trüben. Wie lange das marische Gebäude den dunklen Existenz in der königlichen Komak zu Belgrad noch Aufenthalt gewähren werde, ist nicht voranzusehen, daß aber der furchtbare Zusammenbruch, der die blutige Wunde vernichten wird, kommen mag, ist sicher. Auch die Flucht des Königs in das extremradicale Lager wird den König und seine Getreuen nicht retten, vielmehr ist zu erwarten, daß es ihm in dieser Gesellschaft recht übel ergehen wird.

Gegenüber den bisher von offiziöser serbischer Seite verbreiteten Meldungen über die Ursachen der Demission des Cabinetes Gruic beweist die gestrige als authentisch erweisende Nachricht des Blattes „Stampa“ über die Vorstellungen des russischen Geschäftsträgers wegen Entsetzung der Verschwörer aus dem Hofdienste, daß einer der Hauptgründe der Demission des Cabinetes in der

Unfähigkeit der Regierung liege, die Verschwörerfrage im Interesse des serbischen Staates zu lösen. Gruic demissionierte nicht, um seinen Gegnern die Freude zu verberben, wie dies von offiziöser serbischer Seite behauptet wird, sondern weil zu allen parlamentarischen Schwierigkeiten am Dienstag sich die Erklärung Murawjens gefellte, daß das diplomatische Corps dem Hofballe nicht beiwohnen werde, wenn bis dahin die Verschwörer nicht entfernt sind. Auf das hin entschloß sich das Cabinet zu demissionieren, und zwar ohne Angabe von Gründen. Da gemäß der momentanen politischen Situation nur ein Cabinet Protic mit Jashit oder ein Cabinet Pasic angezeit wäre, Pasic aber mit aller Energie auf die Entfernung der Verschwörer hinarbeiten würde, entwickelten die Verschwörer eine fieberhafte Tätigkeit, um eine Combination Pasic zu hintertreiben, wobei sie von den Extremradicalen unterstützt wurden.

Bezeichnend ist in dieser Richtung, daß das mit den Verschwörern in enger Beziehung stehende „Mali Journal“ Pasic auf das Festigste angeweist und aufführt, daß die Feinde der radicalen Partei Pasic als den einzig möglichen Cabinetchef bezeichnen, während er Serbien nur ins Unglück stürzen würde.

Gruic und Protic haben die Cabinetbildung abgelehnt. Der Gruic berief den Führer der Extremradicalen, Binkovic, in den Konak.

Aus Belgrad schreibt man der „Korrespondenz Hungaria“: Also wieder ein abendliches Ministerkrise, die zugleich eine folgenschwere Parteikrise ist. In dieser Beziehung hat sich in Serbien nicht geändert, es ist unter Vera Karageorgewitsch genau dieselbe Verwirrung in der Politik an der Tagesordnung wie einst unter Alexander oder Milan Obrenowitsch. Das Volk verhält sich freilich Allem gegenüber überaus apathisch. Man huldigt dem einen wahrhaft verhängnisvollen Fanatismus, wird von nichts erregt, durch nichts zur Begeisterung fortgerissen, durch nichts betäubt. Man wird aus der Lethargie nicht einmal emporgeholt, wenn man die unklaren Gerüchte hört, die davon zu erzählen wissen, daß Serbien binnen Kurzem unwillkürlich gezwungen sein werde, in der mazedonischen Frage eine aktive Rolle zu spielen. Vor einiger Zeit noch war man ganz für die Türkei und gegen Bulgarien eingekommen — das hat sich geändert, zwischen Belgrad und Konstantinopel herrscht eine auffallende Spannung, und an der türkisch-serbischen Grenze geht es durchaus nicht wie bei guten Nachbarn zu. Da da ein Ministerwechsel Anderes bringen wird, ist zu bezweifeln. Für Serbien wäre heute der unglücklichste Krieg der Verwirrung im Inneren vorzuziehen.

Osmantisches Reich.

Antwort der Pforte — nicht befriedigend. Konstantinopel, 5. Februar. Die Pforte hat auf die Erklärung der Botschaften der Entente-Mächte vom 28. Januar geantwortet, indem sie erklärte: Bezüglich des Punktes 1, daß die Begleitung der Zivilagenten durch türkische Beamte im Interesse der Sicherheit der Zivilagenten liege und deren Wirken nicht beeinträchtigen werde. Ein anderes Verfahren verstehe gegen das Ansehen der Pforte, was auch bei den Unterhandlungen des Ministers des Auswärtigen mit den Botschaften der Entente-Mächte besprochen wurde; bezüglich des Punktes 2, daß für die Reorganisation der Gendarmerie ein italienischer General engagiert wurde und eine neue Kompanie-Organisation im richtigen Verhältnis zur Bevölkerung erfolgen werde; bezüglich des Punktes 3, daß nach Eintritt der Ruhe die neue administrative Unterteilung den Botschaften der Entente-Mächte bekanntgegeben werden wird; bezüglich des Punktes 4, daß für die Notheilenden bereits 30,000 Pfund geschickt wurden und die Zivilagenten über die Verteilung auf dem Laufenenden gehalten werden.

Die Antwort der Pforte wird besonders bezüglich der Reorganisation der Gendarmerie für unbefriedigend gehalten und es werden diesbezüglich weitere Schritte erfolgen müssen, um die Pforte zur richtigen Auffassung einer gründlichen Reorganisation der Gendarmerie im Geiste des kürzesten Programms unter Mitwirkung von Offizieren der Großmächte zu veranlassen.

Die leitenden Staatsmänner in Japan.

Kaiser Mutsuhito. — Graf Kathura. — Baron Komura. — Gesandter Kurino. — General Teranishi. — General Rodamo. — Admiral Yamamoto. — Finanzminister Sano. — Der „Rat der Alten“.

Paris, im Februar.

In dem großen diplomatischen Duell, das seit Monaten zwischen Russland und Japan spielt, hat sich die civilisirte Welt an einige Namen japanischer Staatsmänner, die ihr der Telegraph täglich unter die Augen setzt, gewöhnt. Aber Alle, die an dem großen Drama asiatischer Weltgeschichte in Japan mitwirken, sind uns noch fremd, und es erscheint daher von Interesse, diese Persönlichkeiten ein wenig ins Licht zu setzen und die Rolle jedes Einzelnen zu beleuchten. Der bekannte diplomatische Schriftsteller George Villiers unternahm es vor einigen Tagen, diese leitenden Persönlichkeiten Japans des Näheren zu schildern, und man wird demnach seine Charakterisierung der Räte des Mikado auch im Auslande mit Interesse lesen.

Da ist in erster Reihe der Mikado selbst.

Kaiser Mutsuhito ist seit 1889, da er den Japanern die Verfassung schenkte, ein konstitutioneller Monarch. Aber er hat, bei aller Freiheit, die er seinem Lande gab, gleichwohl eine fast absolutistische Autorität über Minister und Parlament bewahrt. Zumal die großen Entscheidungen nach innen und außen hat er sich selbst vorbehalten, er ist noch wie vor der Spender des Friedens und des Krieges geblieben. Wohl präsidiert er von Zeit zu Zeit einem Ministerrat. Aber täglich empfängt er einen Vertreter jedes Ressorts. Jeder Minister hat seinen Audienztage vor dem Mikado, dem er die wichtigsten Entscheidungen über Resportgeschäfte unterbreitet.

Zweimal wöchentlich präsidiert der Mikado einem Ministerrat. Dieser wird in einem „Naikakou“ benannten Schloßsitz der kaiserlichen Residenz abgehalten. Ministere finden aber auch die Ministerpräsidenten im Palais des einen oder anderen Ministerrats statt. Den Vorsitz führt der Ministerpräsident. Dieser aber ist seit jeher, das heißt seit Erteilung der Verfassung, ein Minister ohne Portefeuille; der Chef der Regierung übernimmt kein Resport, was ihn in die Lage versetzt, eigentlicher Herr aller Resports zu sein, das heißt, die Minister als seine Untergebenen zu betrachten.

Das gegenwärtige Ministerium in Japan heißt Ministerium Kathura. Graf Kathura ist Ministerpräsident ohne Portefeuille. Der Graf gehört der konservativen Partei an, ist somit Chef einer konservativen Regierung. Im vorigen Monat löste er das Abgeordnetenhaus auf und schickte die Herren Parlamentarier nach Hause. Die Maßregel trug einen gewalttätigen, reactionären Charakter. Aber Niemand murrte gegen sie; die Auflösung vollzog sich in aller Ruhe.

Der Mann, dem in diesen Tagen des russisch-japanischen Konfliktes die schwierigste Rolle zugesprochen ist, wie meinen den japanischen Minister des Auswärtigen, ist Baron Komura. Der Baron ist Berufsdiplomate. Er machte seine weithinige Ausbildung in den Vereinigten Staaten, lehrte nach Tokio zurück und trat in das Uebersetzungsbureau des Justizministeriums. Aber nicht lange verblieb hier Baron Komura und bald findet man ihn im Ministerium des Auswärtigen, dessen Dienst ihm am meisten zusagt. Während des japanisch-schinesischen Krieges ließ sich Baron Komura dem Generalissimo Marquis Yamagata als diplomatischer Beirat anschließen. So lange die Japaner die Mandschurei besetzt hielten, fungierte Komura als deren Gouverneur. Scherzend bemerkt Villiers: „Wenn Admiral Alexjew mit Komura korrespondieren wollte, könnte er ihn mit dem Titel anrufen: Mein werter Vorgänger.“

Nach dem Kriege erhielt Komura die Stellung eines „politischen Direktors“ im Answärtigen Amt. Hier hatte er Herrn Kurino, den wir nachmalig als Minister Japans in Paris kennen lernen und in mehrfachen Unterredungen den Lesern dieses Blattes vorführen konnten, zum Mitarbeiter. Herr Kurino fungiert gegenwärtig als japanischer Gesandter in Petersburg. Dorthin hatte ihn Baron Komura nach Uebernahme des Portefeuilles des Auswärtigen am Paris verkehrt. Denn er erkannte in ihm den geeignetsten Mann für die Vertretung Japans am russischen Hofe für den Konflikt, den der Minister schon damals vorausahnte. Komura selbst machte inzwischen eine gründliche diplomatische Carriere durch. Er ging als Gesandter nach Washington, von da nach Soul, der Hauptstadt Korea, wurde daraufhin Gesandter in Petersburg und nach Niederwerfung des Vorerkrankten Gesandter in Peking. Aus dieser Stellung berief ihn Graf Kathura zur Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen in Tokio.

Heute ist Baron Komura der Mann des Tages. Er ist, unter Vorbehalt der Entscheidung des Mikado, der Herr der Situation. Er ist ein diplomatischer Unterhändler oder Vermittler im vollsten Sinne des Wortes. Ein interessantes Detail: Mit dem gegenwärtigen russischen Gesandten in Tokio, Baron Rosen, steht Baron Komura auf bestem Fuße; sie sind gute Freunde. Nicht zum wenigsten mag diese Intimität dieser beiden Staatsmänner den Ausbruch des Krieges aufgehalten und die, wie es scheint, angebahnte friedliche Verständigung zwischen Japan und Rußland vermittelt haben. „Wie viele blutige Recontres“, schreibt Villiers, „hätten vermieden werden können, wenn es auch anderswo so gewesen wäre!“ Glaubt Herr Villiers wirklich, daß eine Intimität zwischen Benedetti und — Bismarck den Krieg von 1870 aufgehalten hätte? Kaiserin Eugenie wollte ihren Krieg haben, und die Gründung des Deutschen Reiches konnte nur durch Blut und Eisen auf französischen Schlachtfeldern erreicht werden. Die Intimität zwischen einem Botschafter und einem Minister des Auswärtigen hat nie den Gang der Weltgeschichte aufzuhalten vermocht. . . .

Neben dem japanischen Minister des Auswärtigen ist in dieser Stunde der Kriegminister die wichtigste Persönlichkeit. Der Inhaber des Kriegsportefeuilles ist General Teranishi. Der General ist ein genauer Kenner des Westens; fungierte er doch mehrere Jahre als Militärattache in Paris. Schon von Hause aus besaß er europäische Bildung. Er hatte seine Studien an einer französischen Schule in Tokio begonnen und als er als Attache nach Paris kam, beherrschte er das Französisch wie ein Pariser. Seine Karriere erfolgte schrittweise. Während des Krieges gegen China (1895) bekleidete er die Stelle eines Direktors (Sektionschef) im Kriegsministerium, wurde sodann Generalstabchef, Vizekriegsminister und ist jetzt Kriegsminister. Sein hervorragender Mitarbeiter ist General Rodamo, der den Posten eines Generalstabchefs Stellvertreter innehat. Rodamo wirkte eine Zeit lang im Minister-

Mädchen je bekommen. Eine Anmerkung wegen Betrugs! Was sollte das heißen?

Elma erröte und erbleichte. Schon seit dem Auffsage hatte ihr vor dieser Stunde grant, und sie hatte sich den Kopf zerbrochen, was sie auf ihres Vaters Fragen antworten sollte, denn zu sagen, daß sie diese Anmerkung feinerwegen bekommen, das brachte sie nicht über sich.

Sie hatte keinen besonders guten Kopf, aber dafür einen feinen Instinkt, und sie begriff dunkel, daß es ihr in irgend einer Art tief, unheilbar, unauslöschlich verlehren würde, wenn sie es täte. Lieber also was immer vorbringen. Nun aber hatte sie alle Geschichten vergessen, die sie ausgedacht hatte und stand da, zitternd und stumm wie ein richtiger Verbrecher. Das einzige, was sie zuletzt zu tun wußte, war, sich an des Vaters Hals zu werfen und in Schluchzen auszubrechen. Er aber schob sie von sich, und das Verhör begann. So gutgelaunt er sonst war, mitunter konnte er sehr ernst werden, und er hatte starke Ambitionsgefühle sowohl auf eigene Rechnung als auch für seine Kinder.

Warum hatte sie die Anmerkung bekommen? Das wollte und mußte er wissen. Elma behauptete, es sei wegen Schwindeln bei einer Schreibsaufgabe, aber da sie nicht gewohnt war, zu lügen, so fielen ihre Auslagen so schwankend und widerspruchsvoll aus, daß der Vater einfach, sie wolle mit der Wahrheit nicht heraus.

„Sag mir nur ordentlich, wie es zusammenhängt“, sagte er streng, „sonst gehe ich zur Schule und erkundige mich selbst!“

„Nein, nein, tu das nicht“, brach sie erschreckt aus.

Diese Drohung schätzte bessere Wirkung zu haben als alle harten Worte, und plötzlich löste sich ihre Zunge. Giltig und ausführlich berichtete sie, wie sie Selma Lindgren mit Bonbons bestochen habe, damit sie ihr das Konzept zu ihrer französischen Uebersetzung unter das Pult stecke, und wie die Lehrerin dazugekommen sei und es aus Elmas Heft herausgesehen habe.

Dies Bekenntnis erschien wirklich ziemlich glaubwürdig und sie durfte endlich gehen. Als sie aber fort war, fühlte sich ihr Vater wiederum von Mißtrauen ergriffen. Besonders ihre Augen, er konnte sich in der Schule erkundigen, erschien ihm verdächtig, und er beschloß, sobald er eine freie Stunde hätte, einen Besuch beim Rektor zu machen, um die Sache in's Klare zu bringen.

Er fand sich also richtig zu einer späteren Vormittagsstunde in der Schule ein und traf den

Rektor auch an, worauf er ihm allgütig sein Anliegen vorbrachte. Er wollte wissen, wie es sich mit dem Betrug im Französischen verhielte, wofür seine Tochter die Anmerkung bekommen.

„Im Französischen“, wiederholte der Rektor. „Nein, im Französischen war es nicht.“

„So sagt sie also“, brach der Vater aus, empört über so viel Sittenverderbnis bei seinem Kinde.

Der Rektor versuchte die Sache etwas zu mildern. Vielleicht ein Mißverständnis, sagte er. Die Anmerkung geschah wegen eines schwedischen Aussages, den sie sich von irgend jemandem hat schreiben lassen.“

„Ein schwedischer Aussage!“

„Ja, und der Schwindeln war ziemlich leicht entdeckt, durchaus nicht gut ausgeführt“, sagte der Rektor lächelnd. „Sie wollte unter keiner Bedingung gestehen, wer ihr geholfen, aber vermutlich war es das Kindermädchen oder irgend eine sentimentale alte Jungfer.“

„Wer? Eine sentimentale alte Jungfer?“

„Ja, was weiß ich, aber so sah es aus!“

Der Rektor konnte nicht begreifen, warum sein Besucher mit einem Male so lammenfremd wurde. Keine weiteren Fragen, keine Entzstung mehr über das schlechte Betragen der Tochter, nur eine linliche Entschuldigung, daß er geführt habe. Er habe nur wissen wollen. . . . Und nun danke er ergebnis . . . und damit ging er.

Am jenem Tage war Papa bei Tisch sehr still, als aber Elma kam und ihren Dank für das Essen sagte, nahm er ihren Kopf zwischen seine Hände und drückte ihr einen Kuß auf die Stirn, so lang und so zärtlich, daß Elma verzundert zu ihm aufblickte, und nie zuvor hatte sie ihren Papa so lieb gesehen wie mit dem Blick, den er da in den Augen hatte.

Am Abend wurde sie in sein Zimmer gerufen, und ohne ein Wort zu sagen, überreichte er ihr ein vierediges Etui, das beim Deffnen eine kleine tickende Golduhr enthüllte.

Einem des Invern. Am bald genug bar er den Mitado, ihn seinem Solotatenberuf zurückzugeben. Sein Wunsch fand Erhörung. Kodamo ist ein unermüdlicher Arbeiter; er sieht zwölf Stunden ohne Unterbrechung am Schreibtisch, steht und regelt Alles, inspiziert nachts Kasernen und Wachposten und zwingt die Offiziere zu einem streng militärischen Leben. Dabei bekleidet er den Posten eines Gouverneurs der Insel Formosa und leitet diese Kolonie von seinem Ministerium aus mit solchem Geschick, als wäre er an Ort und Stelle. Ziel ist in diesen Tagen von der japanischen Kriegsflotte die Rede. Ihr Chef nennt sich Marineminister Admiral Yamamoto. Er gilt als ihr Organisator und gründlichster Kenner des Marinewesens. Man nennt ihn eine lebendige Bibliothek des Marinefachs. Auf jede Frage, über jedes Detail weiß er Auskunft, eine Fähigkeit, die er sich als langjähriger Direktor des Marineministeriums erworben hatte.

Das Wort Montecuccolis vom Kriege zu vernünftigen, der Geld und immer wieder Geld braucht, ist die Aufgabe des japanischen Finanzministers Herrn Sonn. Während des japanisch-chinesischen Feldzuges von 1895 fungierte Sonn als Gesandter in Paris. Als solcher hat er sich vom Schreiber dieser Zeilen wiederholt interviewen lassen. Herr Sonn hat hier das Andenken eines feinen Diplomaten und vollendeten Weltmannes zurückgelassen. Sehr hat er die schwierige Aufgabe, die Finanzen Japans für die Eventualität eines Krieges zu rüsten. Am Ende bleibt Herrn Sonn das letzte Wort vorbehalten, das für die Entscheidung des Mitado bestimmend sein wird.

Kaiser Mutsuhito begnügt sich aber nicht mit der Weisheit seiner Minister. Er halt auch den Rath ihrer Vorgänger ein. Man hat in diesen Tagen wiederholt von der Einberufung des Rathes der Alten gelesen, die übrigens neuerlich verlagt wurde, was man als ein friedliches Symptom angesehen hat. Im Rath der Alten sitzen gar berühmte Japaner: Marschall Yamagata, Führer der Konservativen, und sein Gegenstück, der berühmte liberale Führer Marquis Ito, ferner der frühere Ministerpräsident Graf Matsugata, Reorganisateur der japanischen Finanzen, dessen buschiger Schnurbart und dicke Augenbrauen ihm eine entfernte Aehnlichkeit mit Fürst Bismarck verleihen. Weiteres gehören dem Rath der Alten an: Graf Suoyas, gewesener Minister des Aeußern, und Marschall Oyama, früherer Kriegsminister und nunmehriger Chef des Generalstabes - Alles in Allem eine majestätische Versammlung von Raths, deren negative Kraft in jedem Falle entscheidend zu wirken vermag. Das ist die Liste der leitenden Staatsmänner des Reiches der Sonne.

Gatten- und Kindermord aus Liebe.

K. H. Budapestter Blätter berichten aus dem Druce Balkonya im Baranagar Komitat über eine furchtbare Familientragedie: Der Bauer Alexis Kelemen besaß ein hübsches Weib und zwei liebliche Kinder. Sein Herz aber gehörte einer jungen Witwe, namens Marie Koci, der er in unverfühliger und eindringlicher Weise den Hof machte. Die Angebetete erklärte indessen, von dem verheirateten Liebeswerber nichts wissen zu wollen; sein rechtmäßiges Weib konnte sie, seine Geliebte wollte sie nicht sein. Kelemen fragte sie: „Würdest Du einem Witwer die Hand reichen?“ und die Koci erwiderte ahnungslos: „Nur dann, wenn er kinderlos wäre.“ Kelemen's Entschluß war sofort gefaßt. Eines Abends heizte er den Ofen tüchtig ein. Als Frau und Kinder schliefen, stieg der Bauer aus dem Bett, zog die Ofenröhre auseinander, ließ den Kohlenhaufen ins Zimmer dringen, er selbst aber schließlich ins Wirtshaus. Als er heimkehrte, fand er Weib und Kind erstickt. Niemand dachte an Mord, nur die Witwe Koci ahnte die Wahrheit, und weigerte sich jetzt mehr noch als zuvor, das Liebeswerben des Bauern zu erörtern. Darob erzürmte Kelemen und drohte die Zöglinge zu ermorden. Die erschrockene machte die Anzeige, und die Untersuchung führte zur Aufdeckung des am 16. Dezember vorigen Jahres stattgehabten Verbrechens.

Eine Riesenfeuersbrunst in Baltimore.

Schon wieder bringt uns der elektrische Draht die Kunde von einem erschütternden Massenunglück. Raum hat sich das erste Entsetzen über die schweren Katastrophen etwas gelegt, die in Chicago und Aalesund die verderbenbringende Macht des entfesselten Feuers so traumatisch illustrierten, da dringt von jenseits des Ozeans die Schreckensmar an unser Ohr: Baltimore schiebt in Flammen. Und so groß erscheint schon nach den verhältnismäßig kurzen Depeschen, die bisher vorliegen, das neue Unglück, daß auch die kriegerischen Nachrichten aus dem fernem Osten nicht imstande sein werden, das Interesse an diesem Brande und das Mitgefühl für die Opfer desselben in den Hinterground zu drängen. Ganze Teile der großen nordamerikanischen Industrie und Hafenstadt sind innerhalb weniger Stunden in Schutt und Asche gelegt, um dem weiteren Umschlagreifen des wütenden Elements zu feuern, werden ganze Häuserreihen mittels Dynamits in die Luft gesprengt, und trotzdem war es beim Abgang der

letzten Nachrichten noch nicht gelungen, das Feuer zum Stillstand zu bringen. Wüthel Menschenleben diese jüngste Branntastrophe gefordert, sieht noch nicht fest. Einstweilen heißt es leider, daß acht Feuerwehrleute bei ihren Rettungsarbeiten den Tod fanden.

Im einzelnen liegen uns folgende Depeschen aus der Unglücksstadt vor:

Ein großes Schadenfeuer brach in Baltimore gestern in der Nähe der Station der Baltimore and Ohio-Bahn aus, von wo es sich in nordwestlicher Richtung verbreitete. Das Hauptgeschäftsviertel der Stadt ist zerstört. 600 Häuser sind bereits niedergebrennt. Das Feuer verbreitet sich nordwärts und bedroht die katholische Kathedrale sowie die John Hopkins-Universität. Aus Philadelphia und Washington trafen Feuerwehrliftdienstleistungen in Sonderzügen um 8 Uhr Abends ein. Die Flammen greifen jetzt auch in östlicher Richtung über. Der Bürgermeister empfahl, zwei Straßenviertel mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um ein weiteres Umschlagreifen der Flammen zu verhindern. Die Sprengung wird jetzt ausgeführt. Die Feuerwehr ist machtlos. Die Witz ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung einberufen worden. Der Feuerschaden wird auf 50 Millionen Dollars geschätzt.

Eine zweite Meldung, die den Schaden noch weit höher an gibt, besagt: Das Feuer entbrannt in dem Geschäftshaus von Hurst und Komp., einem Eisenwaren-Geschäft engros. Der Schaden wird auf zweihundert Millionen Dollars geschätzt.

Ein weiteres Telegramm übermittelt die Trauerkunde, daß es auch bei diesem jüngsten Feuersbrande leider nicht ohne Menschenverluste abgegangen ist. Acht Feuerwehrleute wurden nämlich getödtet. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Das ganze Geschäftsviertel der Stadt scheint der Vernichtung geweiht zu sein.

Zu früher Morgenstunde des Montag mütete das Feuer immer noch. Zwanzig Häuserblocks des Geschäftsviertels sind zerstört, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Der Brand ist eine der größten Katastrophen, die das Land heimgesucht haben.

Aus der Welt ohne Geld.

Personalcredit, Wucher, Verschuldung und andere angenehme Dinge.

Die Eintheilung der Menschheit nach Race, Religion, Nationalität ist wirklich recht veraltet. Für das praktische Leben ist eine ganz andere Scheidung allein bedeutsam: Es gibt Menschen, die Geld zu normalen Zinsen geliehen bekommen, und andere, die Wucherzinsen zahlen müssen. Um der zweiten, bedauerenswerten Kategorie zu helfen, wurde in den letzten Monaten eine Reihe teilnahmloser Aktionen eingeleitet. Man sprach von einer neu zu gründenden Bank, die bedrängte Officiere aus den Klauen hochprozentiger Wohlthäter retten sollte. Jeder Husaren-Lieutenant träumte schon davon, daß der Armeeschematis aus eine neue Habsel bei jedem Manne hinzusetzen würde, etwa: „Mit Rangirung vom 1. Mai 1904“ zc. Leider erwies sich die betreffende Nachricht als unbegründet, die „Officiersbahn“ aber als ungegründet.

Den verschuldeten Staatsbahnbeamten sollte wieder auf anderem Wege geholfen werden. Sie wurden nämlich durch einen Schuldenerlaß überrascht. Nicht etwa, daß ihnen die Schulden erlassen worden wären (die diversen Gläubiger sollen gegen diese Art der Lösung gewesen sein), aber eine Verordnung kündigte ihnen an, daß sie binnen etlicher Monate sich im Interesse der Standeswürde u. s. w. zu rangiren hätten. Auf welchem Wege dies geschehen solle, blieb der Wahl der Beamten überlassen. Offenbar setzt die hohe Behörde voraus, daß sich die betroffenen Herren bei jenen Kollegen Rath holen können, die Paris auf Rangirungsabahnhöfen haben.

Und noch eine Action ist im Gange. Die kulturpolitische Gesellschaft beschäftigt sich nämlich mit dem Thema: „Personalcredit und Wucher“ und fordert alle jene Personen, die auf diesem Gebiete bemerkenswerte Erfahrungen gemacht haben, auf, ihr Material zur Verfügung zu stellen. Eine kleine Privatengruppe, die von anderer Seite eingeleitet wurde, hatte folgendes Ergebnis:

(Graß) Stanislaus Poworosty - Starzewski schreibt:

Ich finde, daß Darlehen in Wien nicht allzu theuer kommen. Eine ganze Reihe Wiener Geschäftleute und Geldgeber ließ mich meine Güter, die sich allerdings seit der zweiten Teilung meines armen Vaterlandes in fremdem Besitze befinden, sowohl Baaren als Waare geliehen. Als einzige Legitimation hatte ich einen Committablar vorzuweisen. Ob die Leute hohe Zinsen verlangten oder nicht, weiß ich nicht und interessirte mich auch gar nicht. Als dieses Thema in meiner Gerichtsverhandlung zur Sprache kam, gab ich nicht acht. Ich habe insgesammt angeblich 120,000 Kronen von dem Geldleihen und fünfzehn Monate von dem Schwurgerichte bekommen. Ich schäme mich dieses Resultates durchaus nicht, denn jeder ankündigte politische Aristokrat wird mich als politischen Märtyrer und Opfer meiner socialen Stellung betrachten.

M. M., Beamter der eunzehnten Rangsklasse schreibt:

Wiederholt hatte ich in den letzten Jahren mit Geldankamern zu kämpfen. Nun kann ich aber bezeugen, daß es Leute gibt, die auf das bloße Gesicht hin größere Beträge borgen. Kein Mensch in Wien

wollte mir mehr Credit gewähren. Da verlobte ich mich mit der dreihundertjährig Zählenden Tochter eines Antiquitätenhändlers. Als ich meine Braut das erste Mal auf den Ring spazieren führte, begehrte ich einigen Herren, die sich mich gegenüber bisher als Nicht-Geliebter erwiesen hatten. Tagesnacher offerirte mir einer dieser Herren ein Darlehen von tausend Kronen und betonte, daß er mir diesen Credit rein auf das Gesicht meiner Braut leihe.

Eine junge Dame theilt mit:

Der Personalcredit in Wien leidet meiner Erfahrung nach durch die Unbescheidenheit der Darlehenswerber. Ich benötigte jüngst einen Betrag von 200 Kronen. Ich appellirte auf dem Wege eines Inserates an menschenfreundliche Gönner, die einer jungen, hübschen, alleinlebenden, anständigem Dame durch ein Darlehen von nur vierzig Kronen aus ihrer Notlage helfen wollten. Seither empfangen ich täglich einige edle Gönner, die zur selbstlosen Rettung meiner Nothlage bereit sind. Einige haben mich sogar schon wiederholt geehrt. Es gibt also jugendlichen Personalcredit in Hülle und Fülle.

Weniger optimistisch äußert sich ein anderer Einjender:

Ich las jüngst eine Annonce, in der Geldsuchenden discreten Rath und rasche Hilfe angeboten wurde. Da ich nun seit langer Zeit discreten Rath, rasche Hilfe und vor Allem Geld suche, wandte ich mich an den Inserenten. Dieser versprach mir ein Darlehen von tausend Kronen, wenn ich meine Creditfähigkeit nachweisen könnte. Trotzdem ich dann eine mit gehörige Promesse eines Dombau-Bosches (Hauptkresser 25,000 Kronen), ferner eine Unfallversicherung im Lebensalter 10,000 Kronen vorlegte, endlich durch Zeitungsanschnitte nachwies, daß ein Mann gleichen Namens wie ich in America Millionär geworden sei und also möglicherweise falls er mit mir verwannt sein sollte, mich vielleicht leichtwillig bedenken könnte: trotz all dieser documentarischen Beweise meiner Creditfähigkeit, verlangte der Geldgeber noch einen Bürgen oder eine andere Siderstellung. Auf diese Gemeinheit antwortete ich natürlich gar nicht mehr. Meine Lebensgeschichte beweist neuerlich, wie schlecht es in Wien mit dem Personalcredit bestellt ist.

Endlich kam noch eine kurze Zuschrift, die wir aus der Dresdener Schriftsprache ins Deutsche übersetzen ließen, ohne ihr die Eigenart des Stils gänzlich zu benehmen:

„Das Sammen über die hohen Percente ist gar nicht gerecht. Ich hab' schon über zweihundertmal Geld an ganz, ganz kleine Leute geliehen und nie mehr als fünf Percent gereumt. Fragen Sie nur im Carl-Theater nach. Mein Wohlthun hat denen Direktoren Zinsen getragen!“

Wolf Bar Pfefferkorn
bürgerl. Zweibelhändler aus Dresden.
Robert.

Aus aller Welt.

Eine nette Tanzordnung. - Aus Liebe zum Morde. - Erzälerin Eugenie. Ein empfindlicher Weiberfeind. - Die Liebe zweier Lehrlinge. - Wer zahlt die Behe. - Der Frauenhals.

Aus der Colonie San Pereira bei Rosario in Argentinien theilt man der „La Plata-Post“ die Abschrift einer merkwürdigen Tanzordnung mit, die dort der Stahaber eines öffentlichen Tanzlocales für seine Gäste ausgehängt hat. Sie erinnert, wie die „Kölnische Ztg.“ schreibt, in ihrem sehr deutlichen Behelungen, die im Hintergrunde alle die Untugenden sehen lassen, gegen die es anzukämpfen gilt, an mittelalterliche Tischtzuchten. Das schlechte Portugiesisch, in dem die Regeln abgefaßt sind, deckt jedenfalls die allerbesten moralischen Absichten. Das erste der etwas drakonisch aufgestellten Geseze lautet: Kein Tänzer darf mehr als einmal mit einer Frauenperson tanzen. Weiter wird vorgeschrieben: Frauen und Mädchen dürfen die Röcke nicht heben; die Männer müssen ein Taschentuch in der Hand haben, mit welcher sie die Taille der Tänzerin umfassen, damit deren Kleid nicht schmutzig wird. Das Tanzen mit gleichzeitigem Hofmachen ist verboten. Die Kämme und Behälter mit Puder sind hübsch auf dem Toiletentisch zu lassen. Niemand darf im Tanzsaal spucken oder sich mit der Hand schneuzen. So geht's in bunter Folge weiter. Da wird angeordnet, daß die Tänzer sowohl mit den hübschen als den häßlichen Mädchen ohne Unterschied der Farbe oder Nationalität tanzen müssen; daß jeder sofort zu bezahlen hat, was er verzehrt; daß die Verheirateten mit ihren Frauen, die Ledigen mit den Mädchen tanzen; daß Niemand der Musik befehlen darf, wann und was sie spielen soll; und endlich, daß Begehre auf die Straße fliegen. Mit dieser tröstlichen Aussicht schließt das cariose Schriftstück.

Im Reichsgrunde bei Königstein in Sachsen wurde die 40jährige Metallarbeiterfrau Buchmann, geb. Baier, ermordet aufgefunden. Die Ermordete lebte von ihrem in Berlin wohnenden Ehemann getrennt. Sie ist durch einen Revolveranschuss in die Schläfe getödtet worden. Als mutmaßlicher Mörder kommt der aus Königstein gebürtige, zuletzt in Dresden wohngewesene Dekorationsmaler Gehrisch in Betracht. Frau Buchmann war seit vielen Jahren in einer Krauwattentfabrik in Dresden beschäftigt und lernte dort ihren Ehemann, den verweiterten Metallarbeiter Wilhelm Buchmann, kennen, mit dem sie sich im Jahre 1898 verheiratete. Dieser Ehe ist ein jetzt fünfjähriges Mädchen entsprossen. Als Buchmann in Dresden keine Arbeit finden konnte, verließ er vor anderthalb Jahren seine Familie und siedelte nach Berlin über, während seine Frau, die in Dresden lohnende Beschäftigung hatte, dort zurückblieb und später mit dem Dekorationsmaler Gehrisch, der jetzt an ihr zum Mörder geworden ist, ein Liebesverhältnis ein-

ging. Der Ehemann Buchmann bestürmte nun seit einiger Zeit seine Frau, ihn nach Berlin zu folgen, und die Ueberredung nach der Reichshauptstadt sollte auch tatsächlich schon in den nächsten Tagen stattfinden. Da jedoch Gehrisch von der Geliebten nicht lassen wollte, so überredete er sie, gemeinsam mit ihm in den Tod zu gehen. Dies dürfte vermutlich das Motiv zu der Mordtat im Reichsgrunde sein. Der Verbleib des Mörders konnte auch jetzt noch nicht ermittelt werden.

Vor einiger Zeit war in Rom und an einigen anderen Orten eine Photographie ausgestellt, die ergreifend darstellt, was irdische Ehre und irdische Herrlichkeit ist. Das Bild zeigt eine alte, weißhaarige und unfähig aussehende Dame, die von einem Polizeibeamten scharf zurechtgewiesen wird. Und das ist Niemand anders als die frühere Kronprinzessin Eugenie! Sie, die einst so berühmte und demourante Herrin von Frankreich, hielt sich vor längerer Zeit einige Tage in Paris auf, und als sie über den Platz der Tuilerien, den Schauplatz ihrer einstigen Triumphe, ging, bückte sie sich, um eine kleine Blume als Andenken mitzunehmen. Es war in jenem Zeile des Parks, den ihr Sohn, der kaiserliche Prinz, ehemals als Spielplatz benützte. Ein Polizeibeamter, der es mit ansah, stellte sie zu Rede und wollte sie nach der Polizeistation bringen, weil es streng verboten ist, Blumen abzupflücken. Ein Zuschauer, Graf Primoli, hat durch ein Bild diese Szene festgehalten.

Vor einiger Zeit machte sich ein bis dahin unbekannter Schriftsteller namens Thomas Crossland einen Namen durch ein humoristisch-satirisches Buch, das unter dem Titel „The unspeakable Scot“ die Schotten vom englischen Standpunkte aus ähnlich behandelte, wie etwa der verstorbene Doktor Sigl die Preußen vom bayrischen aus zu behandeln pflegte. Bald darauf wählte er ein umfassendes Thema, das weibliche Geschlecht, dem er in einem „Lovely woman“ beistellten Bande die sogenannte Wahrheit zu sagen unternahm. Mister Crossland muß, obwohl glücklicher Gatte und Vater von drei Töchtern, schon recht schlimme Erfahrungen mit dem schöneren Geschlecht gemacht haben. Er sagte in seinem Buche den Frauen ohne Unterschied des Alters die despektirlichsten Dinge nach, meinte, das Beste, was ein Mann mit seiner Frau anfangen könnte, wäre, sie in einem Käfig auf dem Hof eingesperrt zu halten, und sprach den Wunsch aus, alle Frauen möchten zu Witwen werden, damit das Maß menschlicher Leiden vermindert werde. Anknüpfend an dieses letzte schwerfällige Bonmot bemerkte ein Kritiker, wenn man bedenke, daß der Verfasser wol noch mehr Saliren dieses klobigten Kalibers zum besten geben würde, so müsse man zugeben, daß es das Maß menschlicher Leiden jedenfalls beschränken würde, wenn eine Frau zur Witwe würde. Der Kritiker war also nicht geschmackvoller, aber auch nicht geschmackloser als der Autor. Dieser jedoch fühlte sich persönlich gekränkt und verklagte den Referenten wegen Verleumdung auf Schadenersatz. Vergleichen ist hier bekanntlich an der Tagesordnung; es ist schon häufig vorgekommen, daß Theaterreferenten, die ein neues Stück rein sachlich scharf beurteilt hatten, zur Zahlung von hohen Summen an die „geschädigten“ Dichter verurteilt worden sind. Diesmal allerdings verließ die Sache anders. Das Gericht war der juristisch zwar schwer haltbaren, jedenfalls aber ritterlichen Ansicht, das Crossland'sche Buch sei selbst eine Sammlung von Verleumdungen des weiblichen Geschlechts, und da auf einen groben Klotz ein grober Keil gehöre, überschreite die inkriminierte Kritik die Grenze des Erlaubten nicht. Vielleicht sollte die ganze Klage nur ein Witz sein. Dann war es ein ziemlich kostspieliger.

Sonnabend, den 6. Februar hat sich auf einer Straße in Graz, in der nächsten Nähe der Stadt ein blutiges Eifersuchtsdrama abgespielt. Der 17jährige Segeleschling Hans Doko liebte seit längerer Zeit die Schneiderin Katharina Meyer, die jedoch mit dem Segeleschling Ferdinand Einhardt seit längerer Zeit eine Bekanntschaft unterhielt. Heute machten alle Drei einen Ausflug in die Umgebung von Graz. Auf dem Rückwege gab Doko plötzlich auf das Mädchen zwei Revolvergeschüsse, und nachdem dieses die Flucht ergriffen hatte, auch auf Einhardt zwei Schüsse ab, ohne aber zu treffen. Auch ein fünfter Schuß, den er dem flüchtenden Einhardt nachsandte, verfehlte sein Ziel. Doko richtete dann die Waffe gegen sich und feuerte die letzte Kugel gegen seinen Kopf ab. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital gebracht.

Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde dieser Tage in Paris ein junges Ehepaar betroffen. Nach der kirchlichen Trauung begab man sich mit der Hochzeitsgesellschaft in ein Restaurant, wo die Bedeutung des Tages bei festlicher Tafel gebührend gefeiert wurde. Als sich das junge Paar von den Gästen verabschiedete, erschien der Wirt und repräsentirte dem Ehemann die Rechnung in Höhe von 250 Francs. Dieser erklärte, daß sein Schwager von ihm damit beauftragt worden sei, die Rechnung zu begleichen, und rief nach dem Bruder seiner Frau. Zu seinem Schrecken mußte er bald sehen, daß der Gesagte nicht zu finden war. Da der Wirt sich auf Weiteren nicht einlassen wollte und auf seinem Schrein bestand, versuchte die Hochzeitsgesellschaft durch eine rasch veranfaßte Sammlung den Gläubiger zu befriedigen und das Ehepaar aus der peinlichen Situation zu befreien. Leider ergab diese Kollekte nur 77 Francs, und der Restaurateur holte insofern dessen kurzerhand einen Schuppmann herbei und ließ die Neuwermählten mit einem Zeile der Hochzeitsgesellschaft flüchten. Als der Polizeikommissar auf

der Wache gerade die Aussagen der Arrestanten zu Protokoll nahm, erschien plötzlich der schmerzhaft gekochte Schwager auf der Wache mit allen Zeichen des Schreckens und erzählte, daß er während der Hochzeitsfeier aus dem Saale gefahren wäre, um frische Luft zu schnappen; draußen lagte er sich auf eine Bank, schlief ein und wurde bestohlen. Da der Kommissar diesen Bericht bestätigte, fand er den jungen Gemann glaubhaft machen konnte, daß er dem Wirte die schuldige Summe bezahlen werde, wurde das Verhör nach zwei Stunden von der Wache entlassen.

In einer neuen illustrierten Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege, 'Das Weibchen' hält Peter Altenburg-Wien den Frauen folgende Predigt:

Sie geht jahrelang unklar um mit Euerem kostbaren Besitze, dem Hals, Damen! Lasset sofort alle steifen Umhüllungen weg. Nur in äußerster Freiheit kann jedes Organ gedeihen und alles überhaupt und zu seinen Schönheiten gelangen. Jeder Zwang ermordeet irgend etwas. Das Nieder die Brust, der Krampf der Hals, die heutige Ordnung die Seele. Alles wird schlaff durch Einengung, elastisch jedoch durch Freiheit! Verbrennet alle Keinenkrüge, trennet die steifen Dinge von Euerem Blute fort, nehmet weiche seidene oder gehet bloß! Verteidiget Eueren Hals nicht, lasset ihn sich tapfer wehren gegen Kälte und Sturm. Jeder Aufzug, jeder Sonnenstrahl bringt Deinem Hals Schönheitskräfte, Mädchen! Turnet! Turnet modelliert Deinen Hals. Er sei schön in Ruhe, noch schöner sei er in Bewegung. Ein Blühbild ist fast ein moralisches Verbrechen!

Was hört man Neues?

Stempelgebühren. Auf die Anfrage, ob Notare bei der Aufnahme eines Aktes über die Verpfändung eines unbeweglichen Vermögens bei der Kreditgesellschaft im Rechte sind, die Stempelgebühr höheren Betrages, — 4 pro Mille — zu erheben, obgleich die Kreditgesellschaft noch vor der Aufnahme des notariellen Aktes die nämliche Stempelgebühr der Anzahl der zu leistenden Pfandbriefe entsprechend erhebt, gab der Steuerinspektor des ersten Bezirks der Stadt Lodz, Herr Zenzurist nachstehende Antwort: 1) Die Vergünstigungen hinsichtlich der Stempelgebühren, welche zur Zeit der Befreiung der Statuten der städtischen Kreditgesellschaft geltend waren, haben mit der Einführung des Allerhöchst bestätigten Stempelstaus vom 10. Juni 1900 ihre Rechtfertigung verloren, und die Kreditgesellschaft, als auch der Leihende sind verpflichtet, sich nach den Bestimmungen dieses Aktes zu richten; 2) laut § 54 des Stempelstaus und § 133 der Instruktion über Stempelgebühren von offiziellen Schriftstücken, Akten und Dokumenten müssen Akten, Obligationen und Pfandbriefe, welche von städtischen, landwirtschaftlichen und sonstigen Finanzinstitutionen emittiert werden, mit Stempelmarken höheren Betrages, 1/4 von der Summe derselben, von diesen Institutionen nach der Emission der Wertpapiere belegt werden; 3) laut § 51 des Stempelstaus unterliegen alle Akte und Dokumente über Abmachungen, Verträge, Kontrakte oder Uebereinkommen bei der Verpfändung unbeweglicher Vermögensgegenstände höheren Betrages — je 40 Kop. von jeden hundert Rubeln —, wenn die Summe des Aktes nicht 10,000 Rubel übersteigt, — und je vier Rubel von jeden tausend Rubeln, wenn die Summe des Aktes 10,000 Rubel übersteigt, wobei nicht volle Hunderte und Tausende als volle verrechnet werden. Aus der Zusammenstellung der genannten Bestimmungen wird ersichtlich, daß die Notare die Stempelgebühr höheren Betrages ganz legal erheben, — daß hingegen die Uebertragung dieser, laut § 54 des Stempelstaus und § 133 der Instruktion festgesetzten Stempelgebühr durch die Lodzer Kreditgesellschaft auf den Leihenden — eine willkürliche Maßregel ist und in jedem Falle gerichtlich belangt werden kann.

Eisenbahnkatastrophe. Auf der 158. Werst der Zwargorod-Dombrowa Linie der Weichselbahn, zwischen Miosowa und Hczyn, ereignete sich am 7. Februar eine Katastrophe. Von dem entgleisten Zuge wurden acht mit Reisenden vollbesetzte Waggons in Splittern zerrümmert. Beide Lokomotiven stürzten vom Damm herunter. Die Insassen der Nacht postierten die Schrecken des Unfalls. Die Verwunden wurden nur mit Zuhilfenahme des Hör- und Tastsinnes requiriert. Die Katastrophe fand — offiziellen Erhebungen der Bahnverwaltung zufolge — präzise 10 Uhr 8 Minuten nachts statt. Die Zahl der Toten erreicht sich den ursprünglichen Annahmen gegenüber unrichtig und bedeutend geringer. Am Plage blieb nur eine Sädin tot. Die Zahl der Verwunden ist dagegen den ursprünglichen Annahmen gegenüber bedeutend größer. Verwundet sind nämlich 33 Personen, worunter 10 schwer. Alle wurden, nach Hilferteilung durch Kertze aus Radom und Kielce im Kieler Hospital untergebracht. Einige schwereren in Lebensgefahr. Die Namen mehrerer konnten infolge des bedenklichen Zustandes nicht festgestellt werden. Aus Kielce ist zur Einleitung der Voruntersuchung der Staatsanwalt des Bezirksgerichts und der Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten eingetroffen. Mit dem Personenzug Nr. 8, welcher den Werspolder Bahnhof um 11 Uhr 35 Minuten nachts ver-

läßt, kamen am nächstfolgenden Morgen in Hczyn der Weichselbahn der Weichselbahn Ingenieur Potemkin, Fraktionschef Meyer, Gefährte des Betriebschefs Jagen, Herchelmann, der Chef des Wegeendienstes Ing. Duchelubski, der Bahnarzt Krize und der ältere Bahntechniker an, welche am Ort und Stelle die nötigen Anordnungen erteilten. — Ueber hundert Menschen sind mit dem Wegräumen und Heben der eingestürzten Lokomotiven, der zerlumerten Waggons und der Ausbesserung des auf einer halben Werst weit beschädigten Schienentranges beschäftigt. Die Kommunikation wird per Umsteigen vermittelt.

Die Zahl der St. Petersburger Kaufleute betrug im Jahre 1898, als zum erstenmal die Gewerbesteuer eingeführt wurde — 358 Kaufleute 1. Gilde und 2135 Kaufleute 2. Gilde, insgesamt also 2493; 1903 — gab es 667 Kaufleute 1. Gilde und 1932 2. Gilde; außerdem waren ca. 200 Personen in die Listen der Kaufleute pro 1903 noch nicht eingetragen. Somit muß man die Zahl der örtlichen Kaufleute im Jahre 1903 mit 2800 annehmen. Mit anderen Worten, die Zahl der Petersburger Kaufleute ist in fünf Jahren um fast 13 pSt. angewachsen. Wie — so fragt die „Ruski“ — stimmt das mit der Behauptung der Vertreter der Wersentomites, daß mit der Einführung der Gewerbesteuer für die Kaufleute, diese als Stand, numerisch eingeschränkt werden, und so allmählich sich selbst aufheben.

Die Kommission für neue Eisenbahnen wird am 5. Februar die Frage der Verbindungslinie zwischen der Nord-Eisenbahn (St. Petersburg-Wjaska) und Moskau zugleich mit der Ueberbrückung der Wolga bei Kostroma oder Sarossilam prüfen.

Erklärung. Anlässlich des in Petersburg unter Redaktion von S. Dmitriew-Mamontow erscheinenden „Verzeichnisses der im Reiche funktionierenden Aktienunternehmen“ sind es das Finanzministerium seitens verschiedener Handelsfirmen wiederholt Anfragen gerichtet worden, ob das genannte Verzeichnis, in dessen Titel unter anderem gesagt ist, daß dasselbe nach offiziellen Daten des Finanzministeriums zusammengestellt werde, vom genannten Ministerium herausgegeben werde. Das Finanzministerium hält es für notwendig, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß diese Angaben keineswegs offiziell, sondern ein Privatunternehmen von S. Dmitriew-Mamontow ist und daß das Finanzministerium niemand zur Sammlung solcher Daten bevollmächtigt habe.

Vom Charkower Krestschenski-Markt. Am Charkower Krestschenski-Markt haben die Geschäfte in Manufakturwaren begonnen. Woll- und Tuchwaren werden seitens der soliden Käufer wenig beachtet; es wird sich aufgeführt infolge der bevorstehenden Preissteigerung. Die Verträge gegen Barzahlung sind unbedeutend; im allgemeinen ist die Stimmung bis jetzt ziemlich flau.

Vom polytechnischen Institut in Riga. Für das Lehrjahr 1904/1905 hat das Lehrkomitee des Polytechnischen Instituts zu Riga nachstehende Aufnahmebedingungen ausgearbeitet: Dine Konkurrenzexamen sollen aufgenommen werden: 1) Die Absolventen aller russischen Hochschulen, doch können die Absolventen der Veterinär-Institute auch in der landwirtschaftlichen Abteilung immatrikuliert werden, und 2) die aus den Distriktsprovinzen gebürtigen Absolventen einer dem Rigaer Lehrbezirk unterstellten mittleren Lehranstalt, falls sie in ihren Abiturentenzertifikaten in der russischen Sprache, der Mathematik und Physik (und die in die Handelsabteilung Eintretenden in der russischen, deutschen und französischen Sprache) im Durchschnitt nicht weniger als die Zensur 4 erhalten haben. Alle übrigen Aspiranten müssen sich einem Konkurrenzexamen unterwerfen, das in der russischen Sprache, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Trigonometrie und Physik im Umfange des vollen Gymnasialkurses abzulegen ist. Die Aspiranten auf die Handelsabteilung werden in der russischen, französischen und deutschen Sprache im Umfange des Kurses einer 6-klassigen Realschule examiniert.

Vom Eisenbahnwesen. Da seit dem 1. Januar alle Passagierwaggons mit automatischen Bremsen versehen sind, sollen vom 1. Juli ab auch die Güterwaggons mit solchen versehen werden.

Handelsbeziehungen mit Japan. In diesen Tagen, so schreiben die „D. Now.“, besuchte Odesa ein Beamter des japanischen Ministeriums für Handel und Gewerbe, der schon wiederholt in Rußland gewesen war, mit dem Auftrage, einen direkten Dampferverkehr zwischen den Häfen des Schwarzen Meeres und Japan zu organisieren. Diese Frage war noch vor kurzem ihrer erwünschtesten Erledigung nahe. Eine der größten Reedereien Japans, welche bereits regelmäßigen Verkehr mit Amerika unterhält, wollte auch diese Route an sich nehmen. Es war in Aussicht genommen, aus Rußland vornehmlich Naphtha und Naphthaprodukte zu exportieren und aus Japan Verlmutter und Industrierzeugnisse. Nun sind diese Pläne für unbestimmte Zeit beiseite gelegt, weil der größte Teil der Schiffe der besagten Reederei durch die japanische Regierung in Anspruch genommen ist. Auch der japanische Gast in Odesa erklärt, daß von Handelsbeziehungen mit Rußland eben nicht die Rede sein könne und daß Japan alles aus England beziehen würde. Summehin, so meinte der Beamte, sei die Unterbrechung der Beziehungen nur eine zeitweilige; in Japan sei man überzeugt da-

von, daß es zu kriegerischem Zusammenstoß nicht kommen würde.

Annahme des russischen Untertanenverbandes. Am vergangenen Sonnabend haben in dem hiesigen Magistratsbureau acht verschiedene, in unserer Stadt wässige fremde Reichsangehörige den Eid zur russigen Untertanenschaft geleistet und zwar 7 Katholiken und 1 Evangelischer. Der Eid wurde von katholischen und evangelischen Geistlichen in Anwesenheit des Herrn Präsidenten abgenommen.

Vom Schweinemarkt. Vorige Woche herrschte auf dem beim hiesigen Schlachthaus befindlichen Schweinemarkt ein reger Handel. Es waren im Verlaufe der Woche über 1200 Mastschweine zum Verkauf gebracht worden, die alle für den Preis von 23 bis 24 Kop. für das Pfund lebend von der Wäge weg ihre Abnehmer fanden.

Ein fühner Flüchtling. Blättermeldung zufolge ist an der schwedischen Küste ein finnischer Flüchtling angelangt, welcher allein in einem offenen Boot die Fahrt aus Wasa über den Botnischen Meerbusen zurückgelegt hat.

Die Zahl der Hunde in Petersburg ist keine große. Bei der letzten Zählung hat es sich herausgestellt, daß in der Residenz 13,000 Personen, hauptsächlich Frauen, ca. 18,000 Hunde halten, von denen ca. 20 Prozent Jagdhunde sind.

ReichsSparkassenbericht. Die Zahl der Sparkassen und deren Abteilungen betrug zum 1. Dezember 1903 — 6414 gegen 6409 zum 1. November 1903. Im Laufe des Monats sind 59,859 neue Sparkassenbücher ausgestellt worden und betrug die Zahl derselben zum 1. Dezember 4,784,639; die Einlagen sind im Berichtsmonat um 4,849,700 Rubl. gestiegen und erreichen 829,883,000 Rubel.

Butterexport. Da mit dem Export von sibirischer Butter nach den ausländischen Märkten auch Butter aus dem Baltischen, Nordwest- und Weichselgebiet ausgeführt wird, hat das Ackerbauministerium, um die Fälligkeit von Butter in genannten Rayons zu verhüten, die der russischen Butter am Weltmarkt schaden könnte, beschlossene Zentrallaboratorien für Butter nicht nur allein in Sibirien, sondern auch in den genannten drei Rayons zu errichten. Das erste Laboratorium wird im Nordwestrayon errichtet; im Weichselgebiet soll vorläufig das schon vorhandene Laboratorium bei dem Nowo-Alexandrienser Institut für Landwirtschaft durch eine Abteilung für Milchwirtschaft verstärkt werden.

Postbureau in Walsuth. Vor einiger Zeit haben sich die Bürger unseres Vorortes Walsuth an die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung um Eröffnung einer Postfiliale dortselbst gewandt. Das Gesuch wurde damit motiviert, daß Walsuth wenigstens 30,000 Einwohner zählt und die all ihre postfachlichen Angelegenheiten in den Postkontoiren in Lodz erledigen müssen, was äußerst umständlich und zeitraubend ist. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung dies Gesuch für berechtigt gefunden und wird dasselbe berücksichtigen. Die Postfiliale soll in der Nähe des Walsuter Ringes eröffnet werden. Gegenwärtig wird bereits ein entsprechendes Lokal für dieselbe gesucht.

Von der Seilermeister-Innung. Vorgesetzt Nachmittags fand in der Wuljanskstr. Nr. 226 befindlichen Wohnung des Innungsältesten Herrn Ammer unter dessen Vorsitz und in Anwesenheit des Innungsassessors Herrn Stanislaw Wogelzki und des Nebenältesten Herrn Seifert eine Sitzung der Mitglieder der hiesigen Seilermeister-Innung statt. Es waren im Ganzen 10 Mitglieder erschienen. Nach Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge und Prüfung des Kassenbestandes wurde Herr Karl Feind, nachdem er seine entsprechende Sachkenntnis nachgewiesen, einstimmig als Meister in die Innung aufgenommen. Ferner wurde nach Prüfung des Gesellschafts- und Wargzyniec Pyc als Geselle in die Innung aufgenommen und ein Gehilfen in dieselbe eingeschrieben. Obwohl die hiesige Seilermeister-Innung nur wenige Mitglieder zählt, so gehört sie doch zu jenen Innungen, die an die alten Traditionen der Innungsrechte und Gebräuche festhält. Daher ist auch die Aufnahme eines Mitgliedes als Meister sowie die Freiprehung eines Gesellen mit entsprechenden Formalitäten verbunden. Es muß ferner auch bemerkt werden, daß die hiesigen Seilermeister infolge des verschiedenen Bedarfs an Seilerwaren für die hiesigen großen Fabriken und gewerblichen Anstalten auf der Höhe ihres Gewerbes und ihrer Erzeugnisse im ganzen Weichselgebiet stehen.

Von der Schlossermeister-Innung. Am Montag, den 15. d. Mts., findet in der Dingastraße Nr. 63 befindlichen Wohnung des Innungsältesten Herrn Karl Krempf eine Sitzung der Mitglieder der hiesigen Schlossermeister-Innung statt.

Von der neuen gegenseitigen Kreditgesellschaft. Das Geschäftsbbureau der nunmehr in unserer Stadt in Tätigkeit getretenen neuen „Gesellschaft gegenseitigen Kredits für Handel- und Gewerbetreibende“ ist in der Meyerschen Passage im Hause Nr. 11 eröffnet worden. Das Bureau ist von 10 Uhr Vor- bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.

Neue Fabrik. Mit Beginn des Frühjahrs wird die hiesige Firma Wilhelm Schweickert zum Bau eines neuen großen Fabrikgebäudes für Weberei und Appretur schreiten. Der Bau ist der hiesigen Baufirma Messler und Terentach

verantwortlich worden. Der Kostenaufschlag beziffert sich auf 200,000 Rubl.

Musikalischer Unterhaltungsabend in Helenehof. Wie wir bereits mitteilten, veranstaltet der hiesige bekannte Chormeister Herr Anton Wirth am Montag, den 15. d. Mts., im Saale des Helenehofes einen musikalischen Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Das Programm für den Abend ist folgendes:

- 1) a. „Das macht das dunkelgrüne Laub“ — Guriq.
b. „Wilde Rot“ und „erste Liebe“ — Debois.
(Gemischte Chöre.)
- 2) Soliquartett — Zehngrad.
- 3) a. „Wilt du die Englein hören“ — Kl.
b. Spinnerlied — Pögr.
(Duetto.)
- 4) Zitherkonzert — Wirth.
- 5) a. „Im Himmelreich“ — Wirth.
b. „Städtchen und Almdiebstahl“ — Kofschut.
(Gemischte Quartette.)
- 6) a. „Strenade“ — Wirth.
b. „Der Schur“ — Reuber.
c. „Kärntner Volkslied“ — Kofschut.
(Gemischte Chöre.)
- 7) Valled der Frauen — Wirth.
(Walzer mit Orchesterbegleitung.)
- 8) Humoristischer Vortrag.

Wie zu ersehen, ist das Programm ein gut gewähltes, interessantes und abwechslungsreiches. Wir finden in demselben auch vier Kompositionen des Veranftalters des Abends und wer schon Gelegenheit hatte, Wirth'sche Konditionen zu hören, der wird dies mit Freuden begrüßen, denn durch ihr weicht ein warmer inniger Geist des Gefühlens eines echten tiefempfindenden Wiener Kindes. Zumal Wirth's Schöpfungen in Volksweisen lassen nicht nur den echten Wiener, sondern auch den echten österreichischen deutschen Sänger und Musiker im Allgemeinen erkennen. Anton Wirth ist es auch, der österreichische Musik und Gesang in unsere Stadt eingebürgert hat, denn er ist von den gegenwärtig hier ansässigen Chorleitern und Musiklehrern der älteste, welcher schon vor mehr denn zwei Jahrzehnten unserer Jugend und auch Erwachsenen hieselbst Musik und Gesang gelehrt. Daher ist auch heute nicht nur sein Schülerkreis sondern auch sein Anhängerkreis unter unserm Musik und Gesang liebenden Publikum ein großer.

Auf freier Tat ertappt. Vorgesetzt in der ersten Vormittagsstunde begab sich eine Einwohnerin des an der Benediktenstraße Nr. 19 befindlichen Hauses auf den Waschtisch, um ihre Wäsche abzunehmen. Wie erstand sie aber, als sie die Tür zum Bodenraum bereits geöffnet und dortselbst ein ihr völlig unbekanntes Individuum vorfand, daß das Wäscheabnehmen selbst besorgte. Sofort schrie sie um Hilfe und obwohl der Bruder Langstier sofort die Polizei ersoff, wurde er doch von herbeigekommen Hausbewohnern noch im Hause festgenommen. Auf das dritte Polizeiamt gebracht, erwieb sich der Wäscheabnehmer als der 30 Jahre alte Einwohner des im Esler Kreise gelegenen Dorfes Chocim, Sosef Wozniak, welcher erst Tags zuvor von dort nach unserer Stadt gekommen war, um hier in einem Cirkus von Gastspielen in verschiedenen Diebstählen aufzutreten. Der Waschtischraum als Bühne hat sich unserm „Gast“ jedoch gleich beim ersten Auftritt als ungenügend erwiesen.

Vermissen Greis. Vorgesetzt Nachmittags verließ der tiefstimmige 79 Jahre alte Greis Daniel Feier die Wohnung seines Schwiegersohnes Friedrich Marjale Petritauer Straße Nr. 185 und konnte trotz eifriger Suchens noch nicht aufgefunden werden. Wer über den Verbleib des alten Mannes der nur unzusammenhängende Worte spricht und höchstens seinen Namen angeben kann, etwas weiß, wolle güntigst hiervon in der bezehneten Wohnung Mitteilung machen.

Mögliche Erkrankung. Auf der Konstantiner Straße Nr. 108 erkrankte plötzlich die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Wanda Pietrak, verlor das Bewußtsein und mußte mittelst Rettungswagens nach ihrer an der Sredniastraße befindlichen Wohnung gebracht werden.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Vorgesetzt wurde in der an der Sredniastraße Nr. 63 befindlichen Hinterseligen Fabrik der 33 Jahre alte Arbeiter Anton Matys, beim Deilen der Transmissionskegel von einem Treibriemen ergriffen, einige Male um die Welle und dann mit solcher Kraft zu Boden geschleudert, daß er auf der Stelle seinen Tod fand. Dem Verunglückten wurde hierbei ein Arm vollständig vom Körper getrennt.

Unfälle. Auf der Erde der Podzyczna- und Sgierskastraße wollte der 51 Jahre alte Fischer C. Winte in einem schon im Gange befindlichen Trambwaywagen steigen, stürzte hierbei jedoch so unglücklich zu Boden, daß er erhebliche Verletzungen am Körper und an den Armen davontrug. — Auf der Nowomiejskastraße Nr. 22 zog sich eine ungefähr 35 Jahre alte Frau infolge: Hinstruzes erhebliche Verletzungen im Gesicht und am Kopfe zu. Sie wurde nach erhaltener Hilfe seitens der Anfallrettungsstation mittelst Droschke nach dem ersten Polizeiamt gebracht. — In der Erde der Petritauer und Andras-Strasse stürzte das 24 Jahre alte Dienstmädchen Weronika Shteschowska ebenfalls so unglücklich nieder, daß sie erhebliche Kopf- und Körperverletzungen erlitt und der Wirt der Unfallrettungsstation zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte. — In der an der Widzynastraße Nr. 107 befindlichen Fabrik geriet der 30 Jahre alte Arbeiter Johann Wargent mit der Hand in das Getriebe einer im Gange befindlichen Maschine und trug hierbei eine Verletzung davon.

Diebstähle. In die an der Targomaststraße Nr. 30 befindlichen Wohnung des Jan Krawczyk drangen unbekante Diebe mittelst Nachschlüssels ein und entwendeten aus einem Schrank und einer Kommode verschiedene Sachen im Werte von über 100 Rubl. — Gleichfalls mittelst Nachschlüssels drangen auch bis jetzt noch unermittelte Diebe in die an der Siedliskastraße Nr. 8 befindliche Wohnung des Kasimir Szejglowski und nahen gleichfalls verschiedene Sachen im Werte von über 100 Rubl. Nach den Dieben wird gefahndet.

Theater, Kunst u. Literatur.

Thalia-Theater. Wie die Direktion uns mitteilt, steht dieselbe einem interessanten Besuche entgegen. Der heutige Vorstellung von „Madame Cherry“ so wie der morgigen von „Enquartierung“, wird der heute hier einwirkende Direktor das Kaiserl. Königl. Priv. Theaters an der Wien in Wien, Herr Karl Baller betrauen, um wie er schreibt, einige Mitglieder in ihrer Wirksamkeit näher kennen zu lernen, darunter insbesondere auch Fräulein Lotti Bayer, die er für seine vorerwähnte, bekanntlich wohl berühmteste Operetten-Bühne der Gegenwart, engagiert hat. Nachdem unser Sodzer Thalia-Theater vermöge seiner zielbewußten künstlerischen Leitung nun schon so vielen großen Bühnen erstklassige Kräfte für das Schauspiel und Lustspiel zugeführt, hat jetzt auch unser Operetten-Ensemble sich ein so bemerkenswertes erfolgreiches Renommée erworben, daß Wiener und Berliner Bühnen sich darum bemühen, hier wirkende Kräfte für ihre Unternehmungen dort als Mitglieder zu gewinnen.

Wohlthätigkeitsvorstellung im Großen Theater. Am 27. d. Mis. wird im Großen Theater an der Konstantiner Straße eine Wohltätigkeitsvorstellung von Kunstgegenständen, die von der hiesigen Manufaktur-Industrie-Schule seitens der hiesigen polnischen Theatertruppe unter der Direktion des Herrn G. Walewski veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Gosi i Gaski“ von Michal Balucki.

Ausstellung von Kunstgegenständen. Unter Allerhöchster Patronat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna wird am 15./28. Februar a. c. in St. Petersburg, in dem großartigen neuen Museum der technischen Centralzeichenschule des Baron Siegel eine retrospektive Ausstellung von Kunstgegenständen zum Besten der Schulen der Patriotischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft eröffnet werden.

Diese Ausstellung, die jedenfalls ein sehr hohes internationales Interesse haben wird, hat den Zweck, dem großen Publikum die Möglichkeit zu bieten, die schönsten russischen Sammlungen von Kunstgegenständen zu bewundern und nach ihrem wahren Wert zu würdigen. Diese Sammlungen, die ausschließlich im Privatbesitz sind, bleiben bis jetzt sorgsam von ihren Eigentümern vor den Augen der großen Menge geschützt, unbekannt und unzugänglich. Die Schätze stammen jedoch nicht nur aus den Residenzstädten vornehmender Sammlungen, sondern auch aus der Provinz, besonders aus den Palästen polnischer Magnaten. Aus den Baltischen Provinzen, die auch in künstlerischer Hinsicht auf eine reiche Vergangenheit zurückblicken, kommen Ausstellungsgenstände, die in Europa wenig bekannt sind.

Es wird ein temporäres Kunstmuseum von großem künstlerischem, historischem und materiellem Wert errichtet, in dem keineswegs nur russische Kunst und Kunstgeschichte, sondern ebenso auch Europa, besonders Oesterreich, Frankreich, Deutschland, England auf das Anziehendste vertreten sind.

Die Ausstellung erhält dadurch einen besonderen Charakter, daß Gemälde, Statuen und Stiche ausgestellt werden.

Sie umfaßt dagegen alle Zweige des Kunstgewerbes, Goldschmiede- und Juwelierarbeiten, Email, Miniaturen, Kameen, Gemmen, Medaillen, Fächer, Kunstgutz und Bronze verschiedener Art, Waffen, Kunstgegenstände aus verschiedenen Steinen und Marmor, Eisenstein und Schildpat, Glas, Porzellan, Terrakota und Majolika, Möbel und Kunstschmuck, Kunstgebäude, Teppiche, Gobelins und Stickerien, Stoffe, Spitzen, historische Costüme und Trachten, Handschmiedungen großer Meister, welche Ausstellungsgenstände betreffen, Heiligenbilder und historische Kultusgegenstände.

Die Ausstellung wird von selten großem künstlerischem und materiellem Wert sein und bis Anfang Mai eröffnet bleiben.

Zur Lage in Ostasien.

Im Hauptstab der Marine meldete sich eine große Anzahl Freiwilliger für den Krieg im fernen Osten; vorläufig bleiben diese Meldungen aber unberücksichtigt, solange nicht Nachrichten über ein aktives Vorgehen eintreffen. Das Publikum strömt in die Kriegsstämme, um sich nach dem Schicksal der verwandten Offiziere in Ostasien zu erkundigen. — Um die Anschlüsse des Ministeriums des Aeußern konzentriert sich natürlich das Hauptinteresse. Näheres erfuhr Hr. Korrespondent von einer hochgestellten Persönlichkeit. Diese äußerte, über ein aktives Vorgehen sei noch nichts bekannt. Rußland sowie Japan würden die befreundeten Mächte um den Schutz der Untertanen angehen; an wen sich dabei Rußland wenden solle, sei noch nicht beschlossen. — Der Sinesische Gesandte besuchte wiederholt den japanischen; die Vertreter anderer Mächte wurden jedoch von dem japanischen Bevollmächtigten nicht empfangen. Mittwoch reist der japanische Gesandte wahrscheinlich nach Berlin. Sämtliche Zeitungen bezeichnen Japans Vorgehen als gewisslos, da es nicht einmal die Antwort Rußlands abwartete. — Nowoje Wremja weist auf Grund eines telegraphischen Berichtes aus Ostasien Amerika, das hinter Japan stehe, die Schuld zu.

Ergänzend wird uns hierzu aus Petersburg telegraphiert: Hier wie in Moskau herrscht ernste, ruhige Stimmung. Die Residenzblätter charakterisieren die Handlungsweise Japans als unverantwortlich und betonen dabei, daß hier keine chauvinistische Strömung, wohl aber ein jetzt zunehmender patriotischer Aufschwung zu bemerken sei. Der Ton der Blätter ist ein durchaus würdiger. Peterburgskija Wjedomosti betont, Rußland habe schweren Herzens der Friedensliebe wegen Zugeständnisse gemacht, Japans Handlungsweise zwingt es, jetzt aufs äußerste gefaßt zu sein. Sie ruhig vorbereitend, sei Rußland fern von kriegerischen Ballungen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei noch kein Krieg. Noch bleibe ein schwacher Hoffnungsschrahl auf eine friedliche Lösung. Den Blättern zufolge bleibt das japanische Gesandtschaftshotel unter Aufsicht der sinesischen Gesandtschaft, welche gern mit der japanischen in regem Verkehr stand. Gestern Abend fanden im Marienbader patriotische Kundgebungen statt. Das Publikum erhob sich und verlangte dreimal die Absingung der Nationalhymne.

London, 9. Februar. Nach Depeschen aus Tokio wurde das Kabinet zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, die mehrere Stunden dauerte. Im Kriegs- und Marineministerium herrscht fieberhafte Tätigkeit, ebenso im Schatzamt. In Seoul sind bis jetzt keine Ruhestörungen vorgekommen. Die königliche Leibwache wurde verstärkt, ebenso die Schloßwache. Ein Teil der eingeborenen Bevölkerung rüstet sich zur Flucht.

Peking, 9. Februar. Der Hof wird Peking verlassen, sobald die russischen Truppen die große Mauer passieren.

London, 9. Februar. Die beiden neuen in Genua ankommenden japanischen Kreuzer haben infolge telegraphischer Anweisung Japans Singapore schnellig verlassen, ohne ihre Kohleentnahme zu vollenden.

Petersburg, 8. Februar. Mittag 12 Uhr 15 Minuten vollständige Ruhe, dadurch erklärlich, daß die Note des Regierungsboten nur in gewissen Kreisen bekannt geworden war, da der Regierungsbote nur wenig verbreitet ist. Die Gesamtbevölkerung dürfte die Nachricht erst Nachmittag erfahren.

Paris, 9. Februar. „Temp“ veröffentlicht einen längeren Artikel über den Konflikt und kommt zu dem Schluß, Japan habe die Verantwortung eines eventuellen Krieges auf sich genommen und den Abbruch diplomatischer Beziehungen gewaltsam herbeizuführen, um einen günstigen Moment zum Kriege zu benutzen.

Petersburg, 9. Februar. Die Bevölkerung befindet sich in gehobener Stimmung, die Begeisterung hat jetzt die Massen ergriffen. Der Beginn der Feindseligkeiten wird flüchtig erwartet. Im Hotel der japanischen Gesandtschaft ist es völlig still; dem Vernehmen nach beabsichtigt die japanische Legation am frühen Morgen abzureisen, um jeden Anlaß zu Demonstrationen zu vermeiden. Gerüchte aus Scharant melden, China habe von England 3 Millionen Rubel zum Stütze der Grenzen erhalten; ebenso hätten die chinesischen Behörden Maßnahmen für die Grenze betragen.

Paris, 9. Februar. Einer Privatmeldung aus Tokio zufolge reist der russische Botschafter von Kosen Freitag auf dem französischen Dampfer „Narra“ ab. Die ersten Subskriptionen für den Kriegsfonds betragen bereits über 1 Million Yen.

Paris, 9. Februar. Der New-York Herald meldet aus Petersburg, Graf Lamsdorff wolle am Mittwoch eine Stunde im Winterpalais. Bei seiner Rückkehr versicherte er Freunden, der Krieg könne ausbrechen, die Forderungen Japans würden als die Würde Rußlands verlegend betrachtet.

Tom, 9. Februar. Man ist hier der Ansicht, die einzige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens liege in einer gütlichen Vermittlung der Großmächte, ein Schritt, für den jetzt der einzig geeignete Zeitpunkt gekommen sei und den Mächten nicht erspart bleiben werde.

Bern, 9. Februar. Das permanente Friedensbureau hat sich an die Mächte gewendet, damit der Friede zwischen Rußland und Japan unerschrocken erhalten bleibe. Von diesem Schritte hat das Berner Friedensbureau Rußland und Japan unterrichtet. Diese beiden Staaten haben sich darauf beschränkt, dem Friedensbureau den Empfang seiner Zuschrift anzuzeigen.

Newyork, 9. Februar. Staatssekretär Hay welcher in Georgia auf Urlaub weilt, ist infolge des Bruches zwischen Rußland und Japan mit Spezialzug nach Washington abgereist.

Paris, 9. Februar. Seit gestern herrscht zwischen London und Paris ein lebhafter Depeschenwechsel über Mittel und Wege, den Frieden zu erhalten. Aber das Resultat der Verhandlungen ist noch nicht bekannt.

Paris, 9. Februar. Wie aus London berichtet wird, herrscht dort die Ansicht vor, daß England nicht eingreifen brauche, wenn Japan Rußland angreife und solange Rußland allein gehe.

London, 9. Februar. Die Lage in Ostasien dürfte die Stellung des Kabinetts wieder festigen, da Angesichts der schwebenden Ereignisse ein Regierungswechsel auf keiner Seite, auch bei der Opposition nicht gewünscht werden dürfte.

London, 9. Februar. „Morn. Post“ und „Times“ finden es bedeutungsvoll, daß gerade im gegenwärtigen Moment vom auswärtigen Amte

der Briefwechsel mit Rußland über Tibet veröffentlicht wird. Der „Standard“ erklärt, unter Hindeutung auf die Türkei, daß auf Monate hinaus große Schwierigkeiten bevorstünden. — „Daily Telegraph“ erwartet von einem Zusammenwirken Englands mit Frankreich, daß die Menschheit vor einem großen Unheil bewahrt würde.

London, 9. Februar. Balfour beabsichtigt vorläufig nicht, Japan zu unterstützen; der süd-afrikanische Krieg habe zu heftige Spuren hinterlassen; außerdem wolle England sich nicht mit Frankreich überwerfen.

Paris, 9. Februar. Das hiesige auswärtige Amt ist von dem plötzlichen Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Japan überrascht worden. Man glaubte nicht an eine solche Haltung Japans. Delcasse wird im Verein mit der englischen Regierung eine letzte Initiative zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes ergreifen. — Delcasse wird in der heutigen Kammerstimmung Erklärungen über die Haltung Frankreichs zu den Ereignissen in Ostasien abgeben. — Der französische Gesandte in Tokio berichtet, daß die Lage eine sehr gespannte ist und daß die Eröffnung der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe. Der Befehlshaber des französischen Geschwaders in Ostasien ist sofort über die Lage informiert worden und hat Befehl erhalten, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten. Die Absendung weiterer Verstärkungen steht bevor.

Paris, 9. Februar. Nach Informationen aus dem hiesigen auswärtigen Amte ist China fester denn je entschlossen, bei dem russisch-japanischen Konflikt volle Neutralität zu bewahren.

Tom, 9. Februar. Die „Stalie“ glaubt, daß der Konflikt im äußersten Osten auf Rußland und Japan beschränkt bleiben wird.

Paris, 9. Februar. Der japanische Gesandte erklärte in einem Interview unserem Korrespondenten, die japanische Regierung habe seit längerer Zeit eine Antwort auf ihre Note verlangt. Der russische Minister Lamsdorff sei jedoch nicht in der Lage gewesen dem Gesandten Aufklärung über das Datum der Abendung der russischen Antwort geben zu können. Die japanische Regierung sei angesichts der Kriegsvorbereitungen Rußlands und Truppenansammlungen in Korea gezwungen gewesen, die diplomatischen Verhandlungen abzubrechen. Der japanische Gesandte erklärte ferner, seit Sonnabend nachmittag drei Uhr im Besitze der Note, welche der russische Regierungsbote gestern veröffentlichte, gewesen zu sein. Der japanische Gesandte hatte gestern früh eine längere Unterredung mit Delcasse. — Delcasse hatte gestern längere Unterredungen mit hohen Beamten des auswärtigen Amtes und begab sich später in den Chajepalast, wo er eine Unterredung mit Loubet hatte.

London, 9. Februar. „Daily Mail“ erklärt in einem Artikel über den Abbruch der Beziehungen zwischen Japan und Rußland, Japan verteidige augenblicklich nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch diejenigen der ganzen Welt, speziell aller Mächte, welche Interessen in der Mandchurie besitzen; es verteidige das Prinzip der offenen Tür, für welches man jahrelang eingetreten. Die englischen Sympathien stehen auf Seiten Japans. England müsse bereit sein, seinen Verpflichtungen gegenüber Japan nachzukommen. Das Blatt fügt hinzu, der südafrikanische Krieg habe bewiesen, welchen Gefahren man sich aussetze, wenn man unvorbereitet in einen Krieg ziehe; England müsse auf alle Eventualitäten in Europa wie Ostasien sich bei Zeiten vorbereiten.

Paris, 9. Februar. Die heutigen Morgenblätter kommentieren die Ereignisse in Ostasien. „Radical“ erwartet von Delcasse Aufklärungen, ob Frankreich in dem russisch-japanischen Drama als Zuschauer oder als Teilnehmer auftreten werde. — „Petit Journal“ erklärt, Rußland verteidige die Interessen Rußlands und der europäischen Zivilisation gegen die Gelbe Rasse. „Glaire“ nennt die Haltung Japans einen kühnen „Bluff“ und sagt, Japan sei ein noch junges und kleines Land, welches bereit sei, das Beispiel des Eisen- und Kanzlers nachzuahmen. — „Matin“ hofft auf eine Intervention, wodurch der Krieg vermieden würde. — „Appel“ ist ebenfalls der Hoffnung, daß ein etwaiger Krieg auf Rußland und Japan beschränkt bleiben werde. Es sei Sache der europäischen Diplomatie, dahin zu wirken. „Autorité“ sagt: Wir verstehen die Haltung Japans nicht, wenn Japan allein ist. Ist Japan nicht allein, so behält sich England vor, es zu unterstützen. „Liberte“ sieht noch nicht die absolute Notwendigkeit eines Krieges ein. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen könne ebenfalls als eine Notwendigkeit betrachtet werden, damit gewisse Interventionen stattfinden könnten. Das Blatt sagt, im hiesigen auswärtigen Amte glaube man, daß trotz des Abbruchs der Beziehungen dank der Einmischung dritter Mächte, welche an der Erhaltung des Friedens interessiert sind, die Verhandlungen noch forgesetzt würden.

Tokio, 9. Februar. Der gestern stattgehabte Ministerrat dauerte fünf Stunden. Die Armee- und Marinebehörden hielten nachher noch eine Konferenz ab, welche ebenfalls mehrere Stunden währte.

In der Unterredung, welche gestern zwischen dem Minister des Aeußern und dem russischen Gesandten stattgefunden, erklärte der Minister, angesichts der Zwecklosigkeit weiterer Unterhandlungen sei Japan gezwungen Maßregeln zu treffen, zu welchen es durch seine Interessen gezwungen wäre.

Newyork, 9. Februar. In amtlichen Krei-

sen glaubt man, daß eine Kriegserklärung nicht erfolgen werde.

London, 9. Februar. Sämtliche Morgenblätter veröffentlicht längere Artikel über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Rußland.

Paris, 9. Februar. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Man erwartet die Abreise des japanischen Gesandten nach Berlin. Der englische Gesandte wird die Vertretung Japans übernehmen.

London, 9. Februar. „Morningleader“ und andere Blätter schreiben: Wir befinden uns am Rande eines Abgrundes. Selbst wenn wir unsere Lage in Ostasien nicht berücksichtigen und die Folgen auf dem Balkan bei Seite lassen, so liegt die große Gefahr darin, daß zwei große europäische Staaten sich in einer Gefahr befinden, deren Ausgang nicht zu übersehen sei. Die Notwendigkeit uns in einen Kampf mit Frankreich einzulassen ist eine sehr nahe Tatsache. Wir müssen diese Möglichkeit zu rückweisen, um welchen Preis es auch sein möge. Unsere Verantwortlichkeit in diesem Konflikt ist sehr groß; wir sind überzeugt, daß Japan nicht so gehandelt hätte, wie es gehandelt hat, wenn der englisch-japanische Vertrag nicht bestände. Unsere Diplomaten haben es ermuntert und unsere Presse ist schuldig Japan zu einem Konflikt gereizt zu haben, den wir selbst vor Port Arthur vermieden haben.

Tokio, 9. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) In Japan herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Die Eisenbahnen eskortieren eiligst Truppen zu den Häfen behufs Einschiffung. Die Straßen der Residenz sind mit Militär überfüllt. Der russische Botschafter verläßt mit dem Botschaftspersonal und dem Generalkonsul Tokio am 12. Februar.

Tokio, 9. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) Eine langdauernde Expressektion des Kabinetts wurde abgehalten. Vor der Abreise wird der russische Botschafter vom Mikado noch einmal in Audienz empfangen werden.

Port Arthur, 9. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) Die Japanesen liquidieren ihre Geschäfte und reisen ab. Es herrscht Ruhe.

Paris, 9. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) „Journal des Debats“ bedauert, daß die Mehrheit der englischen Presse sich von einem instinktiven Haß gegen Rußland leiten ließ und Japan zum Kriege aufwiegelte. Im französischen Ministerium des Aeußern erwartete man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen keineswegs vor der Ueberreichung der russischen Antwortnote. Man täuscht sich nicht, daß das Ereignis sehr schwerwiegend ist; man ist aber der Meinung, daß Dank den freundschaftlichen Diensten dritter Staaten die Unterhandlungen weiter geführt werden können. Delcasse wird morgen den konservativen Deputirten Demys Cochin empfangen, welcher den Minister über den russisch-japanischen Konflikt und über die möglichen Konsequenzen desselben in Bezug auf den englisch-japanischen und russisch-französischen Vertrag interpellieren wird.

Brüssel, 9. Februar. (Telegr. der russ. L.-A.) Die Bevölkerung steht mit Spannung der Entwicklung der Ereignisse im fernen Osten entgegen. In kommerziellen Angelegenheiten wird keine besondere Störung beobachtet. Die Arbeiter in den Goldgruben gehen ihren normalen Lauf. Bittlieraufkäufer und Jouragiere heben die Preise. Die japanische Gemeinde hat die Gouvernementsverwaltung um Schutz.

Seul, 9. Februar. (Telegr. d. russ. L.-A.) Die japanische Schiffsahrt zwischen Chemulpo und Fusan ist bis auf Weiteres eingestellt.

Wir wiederholen nachfolgend die in unserem gestrigen Extrablatt herausgegebenen letzten Nachrichten:

Zusammenstoß.
St. Petersburg, 9. Februar. (Tel. d. r. L.-A.) Telegramm des Statthalters im fernen Osten an Seine Majestät den Kaiser. Ich melde Euerer Majestät untertänigst, daß gegen Mitternacht vom 8.—9. Februar japanische Minenbote einen unerwarteten Angriff auf die, in der äußeren Abende der Festung Port Arthur vor Anker liegende russische Flotte ausführten. Die Panzerschiffe „Retowikan“, „Gafarewitsch“ und der Kreuzer „Wallada“ erlitten Leck. Der Maststab der Beschädigung wird festgestellt. Die Details werde ich Euerer Majestät ergänzend unterbreiten.

General-Adjutant Megejew.

London, 9. Februar. (Sp.-Tel. der „Sodzer Btg.“) Der japanische Gesandte erklärt, daß die Feindseligkeiten sofort beginnen werden. 400.000 Mann werden mobilisiert. Gerüchtweise verlautet, daß eine japanische Division in Seoul gelandet ist.

Telegramme.

Die Mittelmeerreise des Deutschen Kaisers verschoben.
Kiel, 9. Februar. Den Kieler Neu-Post. zufolge verlautet auf das bestimmteste, daß die

Kaiserreise nach dem Mittelmeer auf ungewisse Zeit verschoben sei; der Entschluß hänge mit den Ereignissen in Ostasien und Südwestafrika zusammen.

Spionage.

Scherbourg, 9. Februar. (Telegr. der russ. Telegr.-Ag.) Ein englischer und ein japanischer Offizier in Zivilkleidung beschäftigten in Begleitung eines französischen Offiziers das Marinearsenal ohne vorherige Einwilligung des Marine-Ministers. Man spricht, der englische und französische Offizier seien verhaftet.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

St. Petersburg, 9. Februar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) — Officielles Kommunitat. — Unter dem Vorwande, ein Gleichgewicht und eine dauerhafte Regelung der Beziehungen an der Küste des stillen Ozeans zu erzielen, wandte sich im abgelaufenen Jahre das japanische Kabinett an die Regierung Seiner Majestät mit dem Vorschlage, eine Revision aller auf Korea Bezug habenden Verträge vorzunehmen, wozu auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät die Zustimmung erfolgte. Da gerade um diese Zeit für den Fernen Osten ein Generalgouvernementposten freier wurde, so erhielt Generaladjutant Alexejew den Befehl, das Projekt eines neuen Vertrages mit Japan zu entwerfen. Obgleich der mit der Regierung in Tokio im vergangenen Monate August stattgehabte Gedanken-austausch einen durchaus freundschaftlichen Charakter trug, trachteten dennoch japanische Gesellschaftskreise, wie auch die japanische und ausländische Presse unter den Japanern eine kriegerische Gährung hervorzurufen und die japanische Regierung zu einem Kriege mit Rußland zu bewegen. Unter dem Einflusse solcher Strömungen begann das japanische Kabinett bei den gepflogenen Unterhandlungen seine Forderungen zu steigern und ergriff die ausgedehntesten Vorkehrungen zur Kriegsbereitschaft. All diese Vorkehrungen konnten nicht ohne Einwirkung auf Rußland bleiben und deshalb unternahm man auch diesseits nicht, die nötigen Gegenschritte zu tun. Vom aufrichtigsten Wunsche befeelt, im Fernen Osten den Frieden zu erhalten, insofern derselbe seine unangefochtenen Rechte und Interessen nicht behelligen sollte, respektierte Rußland mit gebührender Achtung die Forderungen der japanischen Regierung und erklärte sich bereit, auf Grund der Verträge und Spezialab-

machungen des handelsökonomische Supremat Japans auf der koreanischen Halbinsel anzuerkennen und Japan das Recht einzuräumen, dieses Supremat im Falle etwaiger Störungen mit Kriegsmitteln zu belämpfen. Gleichzeitig verfocht aber die Regierung Seiner Majestät das Grundprinzip ihrer Politik Korea gegenüber, dessen Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit durch die früheren Vereinbarungen mit Japan und durch Verträge mit anderen Mächten gesichert sind. Rußland mußte daher darauf bestehen: 1) dieses Grundprinzip gegenseitig und unbedingt zu schützen; 2) keinen Vorkreis des koreanischen Territoriums für strategische Ziele preis zu geben, da die Einwilligung irgend einer ausländischen Macht zu einem derartigen Verfahren das Prinzip der Unabhängigkeit Koreas verletzen würde; und 3) die freie Schifffahrt im koreanischen Golf zu garantieren. Das in diesem Sinne ausgearbeitete Projekt befriedigte die japanische Regierung nicht; dieselbe umging in ihren letzten Postulaten nicht nur die geltenden Vertragsbedingungen, welche die Unabhängigkeit Koreas gewährleisten, sondern drang am Aufnahme ins Projekt besonderer Bestimmungen über die Frage der Mandchurie. Solche Pretensionen Japans dürfen nicht zugelassen werden. Die Frage über die Lage Rußlands in der Mandchurie belangt in erster Linie China und hinterher alle Staaten an, welche mit dem chinesischen Reiche Handelsbeziehungen unterhalten. Die Regierung Seiner Majestät hatte daher entschieden keinen Grund, in einen Separatvertrag mit Japan in Sachen Koreas irgend welche Bestimmungen über ein von russischen Truppen besetztes Gebiet aufzunehmen. Ueberdies weigert sich die Regierung Seiner Majestät nicht, während der Okkupation der Mandchurie die Oberherrschaft Chinas über dieses Gebiet, wie auch die Vergünstigungen anzuerkennen, welche andere Staaten auf Grund separater Verträge mit China erworben haben, worüber den interessierten Kabinetten im diplomatischen Wege angezeigt wurde. Angesichts dessen empfahl die Regierung Seiner Majestät ihrem Vorkreis in Tokio, die Antwort auf die letzten japanischen Vorschläge zu überreichen und war zu erwarten berechtigt, daß die japanische Regierung die Bedeutung der angeführten Motive begreifen und sich dem aufrichtigen Wunsche Rußlands, mit Japan auf friedlichem Wege zur Ueberein-

stimmung zu gelangen, anschließen wird. Die japanische Regierung zog es indes vor, ohne die Antwortnote abzuwarten, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abzubrechen. Die Regierung Seiner Majestät erklärt daher Japan für alle Folgen dieser Handlungsweise verantwortlich, wird die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten und im ersten Bedarfsfalle die entscheidendsten Maßregeln zum Schutze seiner Rechte und Interessen in Fernen Osten ergreifen.

Civilstands-Nachrichten.

Mittheilung aus der evang.-lutherischen St. Trinitatis-Gemeinde in Lodz in der Zeit vom 24. Januar bis 6. Februar: Getraut wurden 53 Kinder und zwar 28 Knaben und 25 Mädchen.

Verlobt wurden 14 Kinder und folgende erwachsene Personen: Friedrich Kriebel 71 Jahre, Rosalie Buchholz geb. Zippel 41 Jahre, 10 Mt., Louise Stajchewska geb. Widemann 44 Jahre, Amalie Schell geb. Dahlke 31 Jahre, Adolf Wolf 28 Jahre, Julius Kurmann 50 Jahre, Samuel Reit 80 Jahre, Wilhelmine Pfeifer geb. Kans 81 Jahre.

Todgeboren wurden 1 Kind. Getraut wurden 19 Paare.

Aufgeboten wurden: Wolf Dreyer mit Clara Sucha geb. Witz, Andreas Baumstark mit Selma Ulrich, Leopold König mit Emma Weiß, Samuel Hübnert mit Natalie Emma Otto, Wilhelm Dietrich mit Emma Reich, Otto Morawinweg mit Mariana Klim, Franz Klinger mit Pauline Mathilde Poelska geb. Spignagel, Emil Mandel mit Eva Stefan, Friedrich Maß mit Anna Louise Herz, Julius Senett mit Emma Schmidt, Oswald Schöpe mit Fanny Kreisfamer, Anton Cibalka mit Ida Seidel, Roman Nikowski mit Emilie Helm, Adolf Krüger mit Sophie Thiem, August Klingner mit Alwine Krüger, Johann Jesse mit Helene Marie Ladmann, Engelbert Ludwig mit Hulda Bannig, Josef Gritsch mit Anna Rosine Druje, Emil Gatz mit Pauline Mey, Gustav Goltz mit Emilie Petrich, Theodor Hennig mit Marie Schiffer, August Dreyer mit Olga Hein, August Weidner mit Emilie Koster geb. Rosner.

Aus der evang. lutherischen Gemeinde in Jgiers. In der Zeit vom 31. Januar bis 7. Februar wurden getraut 6 Kinder und zwar 3 Knaben und 3 Mädchen. Verlobt wurden 2 Kinder und zwar — Knabe und 2 Mädchen und folgende erwachsene Personen: — Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurde 2 Paare.

Aus der evang. lutherischen Gemeinde in Babianice. In der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar wurden getraut 11 Kinder und zwar 5 Knaben und 6 Mädchen. Verlobt wurden — Kinder und zwar — Knaben und — Mädchen und folgende erwachsene Personen: — Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 4 Paare.

Aufgeboten wurden: Johannes Karl Neuner mit Käthe Bürgel, Karl Kersch mit Emma Roter, Wilhelm Petraf mit Olga Gust, Reinhold Karl Viel mit Hulda Pauline Schulz, Friedrich Stehbart mit Olga Kruschel.

Aus der evang. lutherischen Gemeinde in Tomaszow. In der Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar wurden getraut 11 Kinder und zwar 7 Knaben und 4 Mädchen. Verlobt wurden 3 Kinder und zwar 2 Knaben und 1 Mädchen und folgende erwachsene Personen: Christop-

Andrich 75 Jahre, Julianna Dybb geb. Hoffmann 61 Jahre, Emilie Ganze geb. Korduba 61 Jahre. Todgeboren wurde 1 Kind. Getraut wurden 3 Paare. Aufgeboten wurden: Julius Guberian mit Teofila Sucha, Gustav Paul Baker mit Emilie Schulz, Ludwig Effert mit Luise Reumann, Adolf G. an Hunge mit Charlotte Kätzig, Jakob Bendigelt mit Emilie Miesener.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Kassa, Werner, Rubinstein und Epstein — Warshaw, Genin — Moskau, Goldstein — Kaitowig, Silberfeld — Breslau, Jansohn und Wolf — Magdeburg, Kemimowski — Seljawezgrad, Karpowicz — Bialystok, Schaf — Berlin. Hotel-Polski. Herren: Hamburger — Czestochau, Hammer — Kawa, Siofka — Sabin, Kurnatowski — Wola-Krucoska, Elmann — Zaszewent, Gropid — Peczposad, Gorynski — Luszyn, Wenglowki Czeglak, Hircman, Klein, Gurke und Feige-holz — Warshaw.

Otz Magistrata gor. Lodzi.

Вельствие предложия Петроковского Губернского Правления, отъ 17 го Января с. г. за № 939, объявляется во всеобщее свѣдѣние, что въ присутствіи тождо Правленія будутъ производиться 13. Февраля 1904 г. въ 11 часовъ утра, торги посредствомъ запечатанныхъ объявленій, за работы по ремонту казеннаго пофранцискаго зданія въ гор. Петроковѣ отъ общей смятной суммы 2520 руб. 20 коп. на пониженіе. Желающіе принять на себя этотъ подрядъ обязаны до 10^{1/2} часовъ утра вышеприведеннаго числа представитъ Секретарю Присутствія Губернскаго Правленія запечатанныя объявленія, съ приложеніемъ къ нимъ квитанція Петроковской городской кассы, во взносѣ временнаго залого, наличными деньгами, или принимаемыми въ залогъ, на основаніи существующихъ постановленій, процентными бумагами, въ размѣръ 1/10 части суммы, назначенной къ торгамъ. Подробности торговли условия могутъ быть разсматриваемы ежедневно, за исключеніемъ праздничныхъ и табельныхъ дней въ Военно-Политическомъ отдѣленіи Петроковскаго Губернскаго Правленія. гор. Лодзь, Января 27 дня 1904 г.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 10. Februar 1904 Bei haben und populären Preisen aller Plätze Aus ganz besonderer Veranlassung und um geduhter dringenden Wünschen zu entsprechen — zum 30. Male Madame Sherry Große Operetten-Revuillt in 3 Akten von Maurice Donnay, in freier Bearbeitung von Benno Zablansky. Morgen, Donnerstag, den 10. Februar 1904 bei haben und populären Preisen aller Plätze zum 4. Male: die mit außerordentlich großem Beifall zur Aufführung gefundene große französische Schwank-Revuillt à la Quitt Cinquartierung. Großer Original-Schwank in 3 Akten von Antony Mars, deutsch von Benno Zablansky. In Vorbereitung befinden sich die großen Operetten-Revuillt: „Der liebe Schatz“, „Frühlingstrost“, „Der schöne Nigo“ und die Sensations-Schauispiele: „Zäpfenreich“, „Der Strom“, „Rose Bernd“, ferner die neuen Lustspiele „Lustige Ehemänner“, „Altehrwürdiger“ und „Hielott“. Die Direktion.

Lodzer Gesang-Verein.

(Männer-Gesang-Verein) 0204 1

Freitag, den 12. Februar 1904:

Gesangs-Hebung

Anfang präcise 9 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Director-Gesuch.

Für eine größere Fabrik in Rußland in welcher 30,000 Spindel u. cr. 2000 Webstühle im Betrieb sind, wird ein tüchtiger Director mit prima Referenzen gesucht. Discretion zugesichert. Off. mit Bedingungen unt. „Director“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gelegenheitskauf!

Veränderungshalber, passend für Verlobte oder junge Eheleute, ist eine komplette Wirtschafts-Einrichtung teilweise oder im Ganzen zu verkaufen. Zu erfragen Mühlstr. 27, Wohn. 34, III Etage, von 2-9 Uhr zu besichtigen. 6173 1

Gordon Setter, Rüde.

zweijährig, hübsches Exemplar, mittlgröÙ, geeignet zur Zucht, befruchtet durch Reproduktor gleicher Rasse, ist zu verkaufen bei O. Blum in Aleksandrow pogranczy, 618 3 1

Comptoir-Einrichtung

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „A. R. 50“ an die Exped. dieses Blattes erbeten. 6163 1

zwei anständige junge Herren

(Deutsche), wünschen bei einer Russin wöchentlich zweimal von 7-8 Uhr Abends russischen Unterricht zu nehmen. Off. Off. unt. „S. 3. 2.“ an d. Exp. d. Lodz. Stg. erbeten.

Poszukuje

Nauczycielki dla lekcji niemieckiej. Adr. proszę pod lit. „P. 20“ składacdo eksped. niniejszego pisma. 620 1

Goldene Medaille - Hors Concours ASTHMA und KATARRH GEMEINT MITTELST DER Cigarettes und Poudre ESPIC BRUSTREINERUNG MUSTER, SCHRUPPEN, HERWENSCHMERZEN Der Fumigator pectoralis ESPIC ist von allen Heilmitteln das wirksamste in der Krankheit der athmischen Organe zu bekämpfen. Der Medicinal-Rath in Rußland in Berücksichtigung, dass die Cigarettes antiasmatische Espic wirklich wirksam gegen Anfalle der Asthma sind, hat den Eingang dieses Mittels nach Rußland geschmilt. Verkauf zu Gros: 20, Rue St-Lezare, PARIS und in allen guten Apotheken Frankreichs und des Auslandes. No. 11-12, rue de la Gare, Lodz. 0202 2 1

Zwei

Lehrlinge.

die die Klempnerei erlernen wollen, werden angenommen. Petrikauerstr. 160. 621 3 1

Teilnehmen können mehrere anständige Herren oder Damen an gutem

Mittagstisch

bei besserer Familie. Wulzanska-Str. 135 Officte rechts, I Etagen lks. 5418



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Dienstag, den 9. Februar, 6 1/2 Uhr Morgens, unseren innig geliebten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Leopold Roesner

im Alter von 26 Jahren, nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 11. ds. Mts., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Wulzanska-Strasse 129 aus, nach dem alten katholischen Friedhof statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ein separates versicherungsfähiges

Fabriklokal

bestehend aus 3 Sälen 46x30 Ellen groß, mit Kraft und elektrischem Licht, ist vom 1. (14.) Juli zu verpachten. — Zu erfragen Konstantiner-Strasse Nr. 98. 10266 3 1

In einer trockenen und waldreichen Gegend, 2 1/2 Meil von der Station Koluza entfernt, sind

drei Villen

mit Wirtschafts-Gebäuden, Frucht- und Gemüsegarten, 2 Morgen Flächenraum und 2 1/2 Morgen Ackerland zu verkaufen. — Separate Hypothek. — Näheres in Lodz, Wladowa-Strasse Nr. 16, Wohn. 4, oder in Koluza beim Schweizer des Wartejaals der II. Klasse. 571 3 1

Korrektor

der russischen, polnischen u. deutschen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Off. unt. „235“ an d. Exped. d. Blattes. 5993 2

Laden

ist zu verkaufen. Zu erfragen Wladzowska-Str. 151. 592 3 3

Der gläserne Dolch.

Box

Weatherley Chesney.

[Nachdruck verboten]. [Alle Rechte vorbehalten.]

18. Kapitel.

Der Raub in „Veras Garten“.

Brett hatte an dem Tage vollauf zu tun. — Berufliche Pflichten mußten erledigt werden, und außerdem fanden sich noch andere Geschäfte, die sofort besorgt sein sollten. So kam es, daß der Abend schon herein gebrochen war, ehe er das Haus seiner Schwiegereltern wieder betrat.

Dort erwartete ihn ein Briefchen von Mr. Kenton, welches ersichtlich in größter Eile geschrieben und zusammengefaltet worden war.

„Erhielt Nachmittags das beiliegende Telegramm. Bin auf dem Wege nach Winghampton. — Bitte, schlafe hier. Sende dir Drahtnachricht.“

Brett öffnete hastig das beiliegende Telegramm und las:

„Im Hospital zu Winghampton. Nur unbedeutender Unfall. Bitte, komm. Mabel.“

Die Worte tanzten vor Bretts Augen; er vermochte nur den einen Gedanken zu fassen: Mabel lebt! Allmählich drängte sich aber doch die Befürchtung auf, daß die Geliebte doch vielleicht ernstlich verletzt sei, daß der „unbedeutende Unfall“ möglicherweise nur als Vorbereitung für Mitteilung ersterer Art dienen solle. Und wie mochte sie dorthin geraten sein — wo lag überhaupt dieser Ort?

Er fragte schnellig den „Bradyshaw“ um Rat und erfah aus diesem zuverlässigen Führer, daß der letzte Zug dahin bereits vor zwanzig Minuten London verlassen, und daß vor morgen früh unmöglich eine Nachricht von Mr. Kenton eintreffen konnte. Also blieb nichts weiter übrig, als das versprochene Telegramm abzuwarten, das ja möglicherweise schon des alten Herrn unmittelbare Rückkehr mit seinem Schützling in Aussicht stellte. War das jedoch nicht der Fall, nur, so würde er natürlich unverzüglich selbst abreisen.

So fügte er sich denn in's Unvermeidliche und

juchte die langen Nachtstunden so gut wie möglich zu verbringen. Mrs. Kenton hatte sich bereits zurückgezogen, war zu angegriffen, sich mit ihm zu unterhalten, und so war er den ganzen Abend auf seine eigene Gesellschaft angewiesen. Er ließ die Ereignisse des Tages noch einmal an sich vorüberziehen.

Das Gespräch mit Mr. Reighley Gates am demselben Morgen befrüchtete ihn durchaus nicht; er sah ein, daß er da nicht geschickt vorgegangen war. Er hatte sich einen neuen Feind geschaffen, ohne dadurch den kleinsten Vorteil erlangt zu haben, hatte vielleicht gar George durch sein unzeitgemäßes Vorgehen ernstlich geschadet. So qualte er sich mit Selbstvorwürfen den größten Teil des Abends hindurch und ging endlich, gänzlich erschöpft, zu Bett.

Aber der Schlaf stellte sich nicht ein. Und wenn auch auf kurze Minuten ein unruhiger Schlummer die müden Augenlider schloß, so ängstigten ihn schwere Träume — er hörte Mabel um Hilfe rufen, sah sich mit Reighley Gates im Kampfe und schreckte entsezt empor. Endlich war er wieder vollständig munter, er sah ein, daß der Schlaf sich nicht finden lassen würde, lag mit offenen Augen da und starrte lange in die Dunkelheit.

Da war es ihm plötzlich, als ob sich im Hause etwas rührte; er richtete sich auf und lauschte. Jemandem wurde eine Tür geöffnet. Sollte sich Mrs. Kentons Zustand verschlimmert haben? — Vorsichtig öffnete er die Tür und schaute hinaus.

Nein; der Schein einer niedergeschraubten Gasflamme zeigte ihm, daß der Korridor ganz leer war.

Indem er noch so stand und horchte, wiederholte sich das Geräusch und zwar unten im Erdgeschos.

Guter Gott, das mußten Diebe sein, die in das Haus eingebrochen waren!

In größter Hast kleidete er sich an und sah sich nach einer Waffe um. Leider bot sich ihm nichts Besseres als ein Feuerriemen; er ergriff es und stieg die Treppe hinab.

Auf jeder Stufe hielt er still und lauschte, und da sich durchaus nichts regte, meinte er schon, sich getäuscht zu haben. Um aber ganz sicher zu gehen, blieb er am Fuße der Treppe nochmals

längere Zeit stehen; nach ungefähr fünf Minuten wiederholte sich das Geräusch, und nun war er fest überzeugt, daß sich jemand im Speisezimmer befand.

Mit festem Griff packte er seine Waffe und trat ein.

Das Gemäch war vom düsteren Schein einer Laterne schwach erhellt, und am entgegengekehrten Ende gewahrte Brett einen Mann, der eifrig mit dem Silbergeschirre auf dem Buffet beschäftigt war. Auf dem Tische standen einige offene Taschen, die bereits mit Breststücken angefüllt waren.

Da der Mann mit dem Rücken nach der Tür zu stand, hatte er Bretts leises Eintreten nicht bemerkt, und dieser hatte somit Gelegenheit, ganz nahe heran zu kommen, ehe das Knarren einer Diele ihn verriet. Nun wandte sich der Dieb blühschnell nach ihm um, und da sah Brett trotz der Vermummung sofort, wen er vor sich hatte. Das war ja der Mann, den er suchte — derselbe, dem er vor Gates' Zimmer begegnet war, der Lady Florence Moskosky Reichenman zu plündern versuchte, den er im Verdacht hatte, Mabel entführt zu haben.

Endlich stand er dem Schurken gegenüber, endlich hatte er ihn in seiner Gewalt. In wildem Triumph schwang er seine Waffe.

„Stillgestanden!“ schrie er ihn an. „Stillgestanden, oder ich zerhacke dich so einem elenden Schurken den Schädel!“

Wie festgewurzelt blieb der andere stehen.

„Nun, Sie Dr. Fitzgerald,“ sagte Brett, „da hätten wir ja einander —“

Der Satz blieb unvollendet, denn mit leisem Schritte war jemand hinter ihn getreten und hatte ihm mit einem Lottschläger einen so fürchterlichen Hieb auf den Kopf versetzt, daß er lautlos zu Boden stürzte.

„Hab' Dank, alter Junge!“ sagte Fitzgerald wieder aufatmend. „Wer hätte sich auch träumen lassen, daß der Esel da heute hier aufstehen würde!“

„So ein verwünschter Kerl!“ zischte Gates zwischen den Zähnen hervor. „Na, der hat ja seinen Lohn bekommen! Aber nun schnell, pack ein, was wir erwischen haben — ich will einstweilen aufpassen.“

Er überließ es Fitzgerald, die Beute zu ver-

wahren, schritt an dem unbeweglich daliegenden Körper vorüber, öffnete die Tür leise und ging in die Halle hinaus.

Da gewahrte er sofort, daß das ganze Haus in Aufregung war. Er hörte Stimmen zusammenflüstern, Türen aufmachen und sah eine Gestalt auf der Treppe.

Ohne seinem Spießgesellen ein Zeichen zu geben, ließ Gates nach der Bordertür, öffnete sie und slog die Stufen hinab, der Straße zu. Da erreichte ihn sein Mißgeschick, — denn er taunte einem patrolierenden Polizisten direkt in die Arme.

Seine erstaunliche Schlagfertigkeit verließ ihn aber auch in diesem kritischen Momente nicht.

„Schnell, schnell, Herr Polizist,“ sagte er, „verlieren Sie keinen Augenblick! Raubmord in dem Hause da!“

Damit stürmte er die Stufen wieder hinauf und schlepte den Mann förmlich hinter sich drein.

„Gehen Sie voran!“ drängte er, als sie in die Halle eingetreten waren. „Ich wage es nicht!“

Der Beamte zog blank und schritt voran. — Am Fuße der Treppe stand zögernd ein Diener, und weiter oben hatte sich eine Anzahl erschrockener Frauen zusammengedrängt.

In dem Moment tat sich die Tür des Speisimmers auf und Fitzgerald erschien, in der einen Hand eine Tasche, in der anderen einen Lottschläger. Er hatte den Arm vernonnen und war, da auch Gates nicht erschienen war, unruhig geworden.

Der Polizist leuchtete ihm mit seiner Laterne direkt in's Gesicht, so daß er für den Moment geblendet wurde, streckte ihn dann mit seiner Waffe zu Boden und warf sich auf ihn. Der Dieb wehrte sich aus Leibeskräften, aber der Diener kam dem Polizisten zu Hilfe, er wurde übermächtig und gefesselt. Nachdem dies geschehen war, löste der Mann des Gesetzes seine Pfeife, reichte sie dem Diener und befahl ihm, vor die Tür zu treten und ein Signal zu geben.

Der Mann tat es, und in ein paar Minuten befanden sich ein paar andere Polizisten in dem Hause.

(Fortsetzung folgt).

Dr. H. Wasserman,
Siegel-Strasse Nr. 55,
empfangt speciell 427-106

chirurgische Kranke.
Sprechstunde von 9-10 früh u. 4-6 Nachm.

Dr. E. Sonnenberg
Haut- u. venerische Krankheiten,
Cegielniana-Strasse Nr. 14.
Sprechstunden: 10¹/₂-1 und 3¹/₂-4 Uhr
Abends. 0207-15 3

Dr. Michael Marian v. Poznański
Dr. Ordinador des homöopathischen
Hospitals in St. Petersburg.
Przejazd-Strasse № 8. 524-154
Sprechst. täglich von 11-1 u. 5-7 Uhr.

Dr. J. Rosenblatt
Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten
Sprechstunden v. 10-11 Vorm. u. v. 5-7
Nachmittags. Sonntags von 2-4 Uhr.
Petrikauer Strasse 33. 024-3014

**Haut-, venerische und
Geschlechts-Krankheiten**
Dr. St. Lewkowicz
Zachodnia-Strasse 33, neben dem Lombard
Sprechst. v. 8-11 B., 6-8 N., u. f. Damen
5-6 Sonn- u. Feiertags: v. 9-12 u. 5-7 Uhr.
02471 50 40

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh
Dr. H. Orłowski
Nawrot-Strasse № 1²
(das dritte Thor von der Ecke.)
Sprechst. v. 8-11 Vorm. u. 6-8 Nachm.
Damen v. 3-4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag
a. 8-12 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. 024-25

Dr. J. ABRUTIN,
Haut, venerische und Geschlechts-
Krankheiten
Kruka-Strasse Nr. 9.
Sprechstunden v. 8-11 Vorm., 6-8 Nach-
mittags und für Damen von 5-6 Uhr
Nachmittags. 0113 8
Sonntag: 8¹/₂-11¹/₂ Vorm., 2¹/₂-4¹/₂ Nachm.

Frau Dr. Kerer - Gerschuni
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Sprechstunden: von 9-11 Vormittags und
3-5 Uhr Nachmittags.
Bielonastrasse 1. (Petrikauerstr. 45.) 0230-22
Nerven- u. Arzt 02370-10025

Dr. B. Eliasberg,
Elektricität u. Massage gegen Lähmung
Krankheiten
Petrikauer Strasse 66.

Dr. S. Kantor
Spezialist für
Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Kroika-Strasse Nr. 4. 0254-1023
Sprechstunden täglich von 10-2 u. 6-9
Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

**Dr. Thomson's
Depilatorium**

Vor dem Gebrauche in Pulver. Nach dem Gebrauche

Das beste und vollständigste ungeschädliche Mittel zur sofortigen Entfernung v. Haaren an Stellen, wo man solche nicht wünscht.

NB. Man verlange nur Dr. Thomson's Depilatorium, da die meisten anderen Enthaarungsmittel einen nachteiligen Einfluss auf die Haut ausüben.

In Lodz zu haben bei M. LISIECKA, Parfümerie u. Droguenhandl. Petrikauer Strasse 38. 1002-3
Wpao. Btern. № 92 1903 r

Dr. Aleksander Poznański
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Sprechst. v. 9-10 Uhr u. 5¹/₂-7 Uhr Nachm
Przejazd-Strasse № 6, Haus Czarnystr
vis-a-vis u. Meisterhausgarten. [077]25 9

Dr. A. Groszlik
Spezialist für
Haut-, venerische u. Geschlechts-
Krankheiten. 01859 50 36
Cegielniana-Strasse Nr. 23.
Sprechstunden: 8-11 Vormitt., 5-8 Abends
Damen 3-4 Uhr Nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 8-11 Uhr Mittags

Dr. D. Altenberger,
Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
Andreas-Strasse Nr. 5,
empfangt täglich von 10-11 Uhr früh und
von 5-7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiertagen
nur Vormittags. 1793-3029

Karl Kühn
Masseur, 956
seit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohn
Evangelička-Str. 18, Wohn. 5

Wichtig für Damen!
Die Kern- u. Pfiffir-Anstalt
von M. SEGAL
wurde vom 12. Januar 1904 von
der Petrik. Str. 93 auf die Petrikauer
Str. 123 übertragen. 023-24

1000 chr. koniczyny
ma na sprzedaż Dominium
Męskawola per Sieradz — 8
wiorst od Zdunskiej Woliszosą.
4163 3

1000-2000 Rbl.
werden von einem pünktlichen Zinszahler auf
sichere Hypothek gesucht. Gest. Df. unter
N. R. 2000* an die Exp. d. Bl. erbeten
6083 2

Dampf = Tiefbohrungen
übernimmt
Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke
Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei
Wolczanski-Str. 168 Telephone-Anschluss

Dampf-Tiefbohrung
für Schürungen an Stein- und Braun-
Kohle, Erze, Salz, Petroleum zc. Dia-
mant- und Kernbohrung nach neuestem
System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß
Tiefe unter Garantie für volle
Kerngewinnung.

Streng reelle Geschäftsführung.

Dampf-Tiefbohrung
und Wasserbeschaffung großer konstanter
Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf.
Ueber 100 cbm Wasser pro Stunde aus nur
einer Bohrung erreicht.

Meist als 500 Bohrungen
unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit
großem Erfolg in Bod u. Ungegend ausgeführt
Sichere Abpernung guter Trinkwasser
von schlechtem Oberwasser.

a. Referenzen. Weitzgehendste Garantie
Mäßige Preise. (01481
Projecte und Anschläge gratis.

An der Haltestation der Wiener-Bahn
Kankowek bei Grodzisk, ist eine schöne
Waldparzelle
nebst Fruchtgärten, Wohnungs- u. Wirtschaft-
gebäuden und einem zur Fabrik tauglichen
Platz, am fließendem Wasser gelegen, zu ver-
kaufen. Erkundigung in Warschau, Terzo-
limska-Str. 63, Wohn. 2. 588*6 3

Lager-Platz
mit zwei Straßen-Fronten Wolczanska-Str
Nr. 90 und Neue Promenaden-Strasse, 33¹/₂
Ellen Front, 158 Ellen tief, vom 1. April
b. 3. ab zu verpachten. Näheres Petrikauer
Strasse 122, im Comptoir. 1584 3 3

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu
vermieten. Näheres Widzewska-Strasse 139,
beim Wirtch selbst. 595*3 3

**Ein möbliertes
Zimmer**
zu vermieten. Wolczan-
ska-Strasse 147, Wohnung 10. 1580 3 3

Zwei Säle,
10x30, zu vermieten u.
vom 1. April zu beziehen.
Zu erfragen Andrzejka-Strasse Nr. 19, beim
Wirtch. 1579 3 3

Poszukuje mieszkania
2 albo 3 pokoje z kuchnia zaraz. Oferty pod
N. N. * skladać proszę w ekspedycji
niniejszego pisma.

Suche sofort eine
Wohnung
2-3 Zimmer mit Küche. Adr. unkt. 12 N.
u. b. Exp. d. Bl. niederzulegen. 1589 3 3

GARRETT SMITH & Co
Magdeburg-Buckau. Aelteste
Lokomobilen-
Fabrik Deutschlands.

Lokomobilen von 0-130 HP sind in Lodz im Betriebe. 01954

Vertreter für Lodz, Zgierz, Pabianice u. Tomaszow
Paul Siebert, Lodz, Petrikauer
Strasse 182.

Für ein hiesiges Engros-Geschäft der Papierbranche wird ein tüchtiger
Verkäufer, Christ, welcher der russischen und polnischen Sprache vollkom-
men mächtig sein muß, als

Reisender
gefacht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub S. T. 20 an die Expedition d. Blg. erbeten.
1590 3 3

Intelligentny młody człowiek poszukuje

Wspólniczkę
dla założenia zakładu fotograficznego. Oferty pod literą „W.“ składać proszę w eksped. nin. pisma. 1573 3 3

Geschäftsführer,
Christ, der polnischen, deutschen u. russischen
Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht
ein erklafftes Haus für eine Filiale in
Warschau. Off. unter N. N. 100* mit An-
gabe der Referenzen an die Cent. Ann. Exp.
L. & E. Metz & Co., Warschau, erbeten. 0233-2

Ein Mann,
der deutschen Sprache mächtig, welcher auch
ein wenig Verständlich von der Gärtnerei hat,
wird bei 5 Rbl. monatlichem Gehalt und
freier Wohnung für eine Fabrik in Warschau
gesucht. Df. bitte unter „Nachtwächter“ an
die Exp. d. Bl. abzugeben. 6003 2

Für ein hiesiges feineres Detailgeschäft
wird ein achtbares
junges Mädchen
als zweite Verkäuferin gesucht. Näheres
Wilczanski-Str. 67, 2. Stock, links. 012

Helenenhof. Variete.

Heute und täglich: **Große Vorstellung**

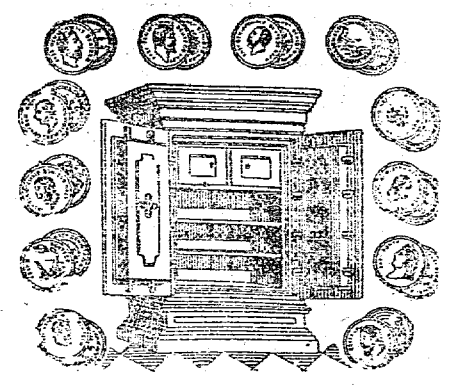
Neue Debuts! **HERMA FÜRST**, Wiener Soubrette. **ZAZA DE REUÉ**, Vortrag-Soubrette. **LUDWIG SEIFF**, Humorist prolongirt. **OTTO WALDEMAR**, Improvisator. **und die übrigen engagierten Kräfte.**

u. a. **DIANA DE FIMARD**, Franz. Sängerin. **ILSE PAULSON**, Tanz-Soubrette. **Les Voporeses**, franz. Gesang- u. Tanz prolong. **Les Diwinelles**, Wiener Gesangs-Duet.

Neue Debuts! **TAMARINA**, Russische Sängerin. **GISA TABORY**, Ungarische Sängerin.

Nur noch kurze Zeit! **Nur noch kurze Zeit!**

Anfang 8 1/2 Uhr Abds. Entree 40 Kop.



Specielle u. älteste Fabrik
Feuersich. Geldschränke, gegründet im J. 1840.
empfehlen feinstgezeichnete absolut feuersichere, und dem Einbruch u. Zerkümmern widerstehende Geldschränke, wie auch Thüren und Fenstereinfassungen.
Billige Preise. — Große Auswahl.

ROBERT BOHTE, Warschau, Nowy Swiat 34.

Benedykta 37,
w nowym domu **rózne mieszkania**

z wszystkiemi wygodami od 1-go Lipca r. b. do wynajęcia. 10548 3 2

Möbelverkauf!
Eichen-Herrenschränke, Eichen-Nachtisch, Eichen-Herrenzimmertisch, Nussholz-Kartentisch mit Schachbrett, Postamente, sechs Stühle, fl. Teppiche. Zu besehen Widzewska-Strasse Nr. 77, von 3 1/2—4 1/2 Nachm. 570 3 3

Die Direction — der — Warschau - Wiener Eisenbahn

bringt zur Kenntniss, dass der Termin der zinsfreien Credite, welche den Kunden der Zollagenturen der Warschau-Wiener Eisenbahn in Warschau, Alexandrow, Sosnowice und Granica gewährt werden, um einen Monat verlängert, d. h. künftig nicht zwei, sondern drei Monate betragen wird. Der Inhalt des bezüglichen § der Credit-Bedingungen erhielt somit folgende neue Fassung:

Für gewährte Credite werden Zinsen nicht in Anrechnung gebracht. Die Frist für Credite wird auf 3 Monate bestimmt. Diese Frist wird vom 1. des Monats ab, welcher der Verzollung der Sendungen folgt, berechnet. Beträge, welche die Agenturen beispielsweise im Laufe der Monate Januar, Februar oder März den Schuldigern in Rechnung stellen, müssen daher spätestens am 1. Mai, 1. Juni bezw. 1. Juli u. s. w. gedeckt werden.

Die Zollagenturen der Warschau-Wiener Eisenbahn befassen sich mit der Erledigung sämtlicher Zoll-, Censur-, Accise- u. Polizei-Formalitäten nach der in der Sammlung der Staats-Gesetze und Verordnungen № 65 Position 1468 für das Jahr 1900 veröffentlichten Taxe. 0189 6 6

Nähere Auskunft ertheilt auf Wunsch die **Abtheilung der Zollagenturen der Warschau-Wiener Eisenbahn in Warschau,** Zgoda-Strasse № 15. Marszałkowska № 122.

Hiermit beehren wir uns zur Kenntniss unserer Herren Abnehmer zu bringen, dass wir der Firma

Karl Somya in Lodz, Petrikauer Strasse 192,

den Vertrieb unserer Fabrikate übergeben und bei derselben auch ein gut assortirtes Lager von

Kupfer-Blechen

eingerichtet haben und bitten, in Bedarfsfällen genannter Firma Ihre w. Ordres überschreiben zu wollen.

Die Administration der Eisen- u. Kupferwarenfabrik in Koniecpol. 10251 3 2

Ein gerer **Fabriksraum** mit Dampfkraft, für Färberei geeignet, zu pachten gesucht. Offerten unter „3. 1000“ an die Expedition der Lodzzer Zeitung abzugeben. 6103

Ein Haus auf der Petrikauer Straße gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren, Zachodnia-Strasse 26, Wohn. 1, zwischen 7—9 Uhr Abends. 5983 2

Streichgarnselfactoren à 420—450 Spindel, im guten Zustande, bevorzugt System Hartmann, zu kaufen gesucht. Off. unt. „Selfactoren“ an d. Exp. d. Zig. erb. 5983 2

Ein bantchnisches Bureau, speciell für Schornsteine, sucht einen

Vertreter.
Offerten von technischen Comptoirs und Privatpersonen, die bei Fabriken und Werken Bekanntschaften haben, werden sub № 303 an die Central-Annoncen-Expedition L. & E. Metz & Co., Moskau, Michnisteja, erbeten. 10246 2 2

	Ausverkauf 23 Petrikauerstr. 23 Petrikauerstr.	Im Geschäft von JOSEPH HERZENBERG werden	geräumt 0419 2	Cretons , nur pr. Qu. 8 u. 10 Kop.	Battiste u. Kristalline 12 u. 15 "	" breit, prima 18 "	Satins , " " 25 "	Piques , gemustert 16 "	Seiden-Foulards 25 "	Lamas und Flanellets } 18 " anstatt 25 jetzt	(ausl. Battiste, Zephirs, } 30 " Organdis, anst. 65 jetzt)	(ausländische Mousel de lain } früher 70 jetzt 40 Kop.)	Seide u. Wolle etc. mit bedeutender Preismässigung	Teppiche zu ermässigt-Fabrikpreis.	Ausverkauf 23 Petrikauerstr. 23 Petrikauerstr.
					ausverkauf										

ORIGINAL-Condens-Töpfe
System „KLEIN“
stets auf Lager bei
Sozański & Golc
Technisches Bureau,
Lodz, Ewangelicka 2, Przeskok 3, Telephone 546.
Warschau, Telephone 1481.

Gustav Anweiler
Nawrot-Strasse 1a. 5573 3
Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Gesucht zu kaufen ein im Centrum der Stadt belegenes 5573 3

Barterre-Haus
gemauert, in gutem Zustande, mit größerem Hofraum oder Garten. Vermittler verbeten. Offerten mit genauer Angabe der Adresse des betreffenden Immobilien, unter „Geordnete Hypothek“ an die Expedition dieses Blattes.

„Ideal“
Vervollkommenste
Schreib-Maschine.
Sofort und dauernd sichtbare Schrift.
Bequemste Handhabung. Beste Construction. Äusserst dauerhaft. Linir-Vorrichtung. Mit u. ohne Tabulator-Vorrichtung für Factur. u. and. Schreiben
Alleinverkauf
für die Gouvernements Petrikau und Kalisch bei
J. PETERSILGE, Lodz.
Ständiges Lager von „IDEAL“-Maschinen für alle Sprachen

Pariser Pillen **Cauvina**, bestes Abführungsmittel
Nur echt mit der Aufschrift auf jeder Pille: 098 12 10
„Cauvin à Paris“.
Verkauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
General-Vertretung für Rußland und Polen: Z. Snaawadzki in Giesztchaw.

ISIDOR LITTAUER, 39 Petrikauerstr. 39.
Ausverkauf!
Nach beendeter Inventur werden **sämtliche Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen**, bis inclusive den **15. Februar** ausverkauft und zwar: auf reguläre Artikel 20%, auf zurückgesetzte Artikel 30 bis 40% Ermässigung. 0180 5 5

JUGEND
IX. Jahrgang.
Illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben
Herausgeber: Georg Hirth
Preis pro Quartal durch den Buchhandel oder die Post bezogen Mk. 3.50
Einzelnummer 80 Pfg.
Aufgabe: 55,000
Jede Nummer mit neuen farbigen Titelblatt.
Originalität, keck Neues suchende und dabei künstlerisch feinfühlig Frische gibt in hohem Grade die in ihnen erscheinende „Jugend“ (koloniale Zeitung).
Der Vorzug der „Jugend“ ist die ungemöhnliche Amplitude des Inhaltes, der vom Scherz bis zum Leichtesten, vom Gediegensten bis zum Kecksten ist.
(Neue fraa Preise in Wien).
Als Festgeschenk empfehlen sich die **„Jugend“-Albums** der „Jugend“
1893: jeder Pa. in reichhaltiger Ausstattung.
Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Abonnements entgegen, sowie auch Einzelbestellungen.
Verlag der „Jugend“.
Lodsch, Petrikauerstr. 25.